Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

21.06.1941 (Nr. 170)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich Bezugspreis RM 2.30 einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatl. 2.30 RM (einschl. 30,1 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf. Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen, Geeren 6/8. Fernspr. 54121, Nachtr. u. Sonntg. 51115. Schriftl.: Verlag: werktl. 12—13 Uhr; Schriftleitung: Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

Bremer Zeitung

Anzeigen-Grundpreise: Die 1 mm hohe und 22 mm breite Zeile im Anzeigenteil 13 Rpf. Die 78 mm breite und 1 mm hohe Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäß. Grundpr. (für Klein- u. Familienanzeig. u. a.) somit reinzeilige Bebing. Preisliste 9 Nachlaßstaffel C. Geschäftsstellen: Bremen: Geeren 6/8, Ruf 54121; Nachtruf und sonntags 51115; Obernstr. 86, Ruf 54121; Domsheide: Mühlendamm 2; Br.-Hemelingen: Bahnhofstr. 6, Ecke Poststr., Ruf 43458; Br.-Vegesack: Reihstr. 24, Ruf 4 u. 8; Br.-Blumenthal: Kpt.-Dallmann-Str. 41/43, Ruf 88 u. 89

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen — Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 170 / 11. Jahrgang — Sonnabend, 21. Juni 1941 — Einzelpreis 15 Rpf.

Jude fordert Anschluß Englands an USA.

Weil der Selbstmord der Londoner Regierung für ihn geschäftlich nützlicher ist

Die Katze aus dem Sack gelassen

Schanghai, 20. Juni. Erhebliche Sensation erregt im Fernen Osten eine Erklärung des Schanghaier jüdisch-englischen Großkapitalisten Sir Victor Sassoon während seines Aufenthaltes in Los Angeles. Sassoon erklärte, daß sich England unter Aufgabe seiner traditionellen Regierungsinstitutionen staatlich in das nordamerikanische Federalsystem eingliedern müsse. Seiner Meinung nach sei die Föderation mit England, Australien und Kanada, die ein Teil der USA. werden sollten, notwendig. Für einen „Geschäftsmann" sei es klar, daß ein solcher Staatenbund notwendig sei, so daß sich eine weitere Erörterung hierüber erübrige. England müsse in der Demokratie der Vereinigten Staaten aufgehen. Ein solches Arrangement würde bedeuten, daß England seine traditionellen Regierungsinstitutionen aufgeben müsse. Die USA. brauchten England, Australien und Kanada, um die Exporte aus Südamerika zu konsumieren.

Der Vorschlag des Schanghaier Finanzgewaltigen wird verständlich, wenn man die Gestalt dieses „Geschäftsmannes" näher beleuchtet. Zugleich wird dabei deutlich, wie eng die britische Regierungsclique mit der jüdisch-internationalen Hochfinanz verstrickt und wie sie ihr jetzt bis zur Selbstaufgabe verfallen ist.

Der Einfluß der Judenfamilie Sassoon in England reicht weit zurück. In vier Generationen weitestens diese „Rothschilds des Ostens", — wie man sie genannt hat — mit den englischen Lords um die höchsten Posten und besten Geschäfte im Empire. Schon im Jahre 1813 war es ein David Sassoon, ein jüdischer Handelsmann aus Bagdad, der die Einfuhrsperre des chinesischen Kaisers über britische Handelsprodukte, durch die die Opiumkriegs-Geschäfte der britisch-ostindischen Kompanie im Fernen Osten abgewickelt wurden, raffiniert umging. Durch illegale Einfuhr von Opium half er, in China ein Laster verbreiten, dem allmählich auch die höchsten Staatspersonen frönten. Dadurch wurde nicht nur ihre Widerstandskraft gebrochen, sondern in 25 Jahren China das Stammchen von rund 30 Millionen Pfund entzückt, dessen größten Teil David Sassoon, der inzwischen das Opiummonopol der ostindischen Kompanie abgelöst hatte, in die Tasche steckte. Als 1839 die chinesische Regierung die Einfuhr neuen Opiums verbot und kurzerhand 20 000 Kisten Opium vernichtete, hatte sie den Zorn des habgierigen jüdischen Millionärs heraufbeschworen. Mit Hilfe der englischen Regierungsstellen, mit denen sein Zusammenspiel ausgezeichnet funktionierte, riß er China, ehe es sich versah, in den berüchtigten Opiumkrieg hinein. Als Anerkennung für die grausamen Geschäfte, die Sassoon im Bunde mit England tätigte, wurde der älteste Sohn unter dem hochtrabenden Namen Sir Albert Abdullah David Sassoon geadelt.

Als Leiter des Kauf- und Bankhauses in Bombay verstand er es, echt jüdisch seine dunklen Machenschaften unter der Maske eines Wohltäters und Menschenbeglückers zu treiben, so daß noch heute der Hafen von Bombay den Namen „Sassoon" trägt. Gelegentlich eines Besuches in England wurde er im Jahre 1873 zum Ehrenbürger von London gewählt. Er starb 1896 als Baronet auf englischem Boden in Brighton. Sein Sohn Sir Edward Sassoon verstand es nicht nur, das Raubgut durch den Erwerb einer ganzen Reihe wichtiger Seidenfabriken, Teppichweberei en und anderer Großbetriebe in Indien, China und Japan zu vergrößern, sondern als Schwiegersohn Gustava Salomon James de Rothschild sich mit anderen jüdischen Finanzkreisen zu verschwören. Nach diesen Taten gelang es ihm, Mitglied des britischen Parlaments und Direktor der Bank of Bombay zu werden. Wie schnell der Einfluß dieser jüdischen Emporkömmlinge auf die Politik der englischen Regierung wuchs, zeigt sich unter seinem Sohn Sir Philip Sassoon. Lange Zeit war dieser Sekretär des Feldmarschalls Haig und nachher Parlamentssekretär Lloyd Georges. Sieben Jahre lang verwaltete er den wichtigen Posten eines Staatssekretärs der Luftfahrt. Von 1937 bis kurz vor Englands Krieg hatte Sir Philip Sassoon als Kommissar für die öffentlichen Arbeiten einen maßgebenden Anteil an der Leitung der britischen Kriegsbetriebe. Als er im Jahre 1939 starb, stand in seinem Nachruf zu lesen, er sei der „erste Jude in der britischen Gesellschaft" gewesen.

Sir Victor Sassoon ist der Bruder Sir Philip Sassoons. Er, der Jude aus Mesopotamien, kann es heute allen Ernstes wagen, England aufzufordern, seine Regierung aufzugeben, weil es für ihn geschäftlich nützlicher ist, sich in die Vereinigten Staaten einzugliedern. So weit ist es mit dem ehemals stolzen Albion gekommen!

Deutscher Erfolg 1100 km westlich Cadiz

Wieder Bomben auf Great Yarmouth — Kampfgruppe vernichtete seit Mitte April 636 000 BRT.

Berlin, 20. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Kampfflugzeuge versenkten im Seegebiet um England einen Frachter von 2000 BRT. und beschädigten drei große Handelsschiffe schwer. Im Atlantik vernichtete ein Fernkampfflugzeug etwa 1100 Kilometer westlich Cadiz ein Frachtschiff von 3500 BRT. Nachtangriffe von Kampfflugzeugen richteten sich gegen die Hafenanlagen von Great Yarmouth sowie gegen einen Flugplatz in Südengland. In Nordafrika geringe beiderseitige Aufklärungstätigkeit. Der Feind warf in der letzten Nacht mit schwachen Kräften an einigen Orten Westdeutschlands eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben, die lediglich einige Wohnhäuser beschädigten. Nachtjäger und Flakartillerie schossen drei der angreifenden Kampfflugzeuge ab. Eine Gruppe eines Kampfgeschwaders unter Führung von Major Petersen und später von Hauptmann Fliegel vernichtete seit Mitte April 1940 durch rastlose kühne Angriffe gegen die britische Versorgungsschiffahrt um England bis weit in den Atlantik hinaus insgesamt 109 Handelsschiffe mit rund 636 000 BRT. und beschädigte weitere 63 Schiffe durch Bombentreffer schwer. In den Kämpfen an der Sollum-Front zeichneten sich der Führer eines Panzerregiments, Major Bolbrinker, der Kommandeur einer Flakabteilung, Hauptmann Fromm, der Führer eines Schützenbataillons, Hauptmann Buch, der Kompaniechef in einem Panzerregiment, Oberleutnant Gierda, sowie die Soldaten einer Flakabteilung, Oberfahrerich Gengler, Unteroffizier Brink und Unteroffizier Kiel durch besondere Tapferkeit aus."

*

Wenn Churchill von dem ernsten Charakter der Atlantikschlacht sprach und von den Gefahren, über die man in England nicht öffentlich sprechen dürfte, so liegt hierin die deutlichste Bestätigung des erfolgreichen Handelskrieges der deutschen Wehrmacht an allen Fronten. Der OKW.-Bericht hat mit der Bekanntgabe des Erfolges einer einzigen Kampfgruppe unserer Luftwaffe eine Erläuterung zu den Feststellungen Churchills geschrieben, der in der Welt nicht mißverstanden wird. In 14 Monaten versenkte diese Kampfgruppe 109 Handelsschiffe mit 636 000 BRT., sie schaltete unter Berücksichtigung der schwer beschädigten 63 Schiffe, die über 380 000 BRT. Schiffsraum besaßen, über eine Million BRT. englischen Handelsschiffsraum aus, davon zwei Drittel durch Versenkung für immer und etwa ein Drittel sicher für längere Zeit. Mit welcher Wirkung auf gleichbleibender Höhe der Handelskrieg gegen England von Luftwaffe und Kriegsmarine weiter geführt wird, zeigen die Gesamtziffern der ersten 20 Tage im Monat Juni. Die deutschen Kampfgeschwader vernichteten durch Versenkung Schiffe mit insgesamt 200 000 BRT., hierzu tritt die Erfolgszahl unserer U-Boote mit über 300 000, so daß in den ersten 20 Tagen des laufenden Monats schon über eine halbe Million BRT. Handelsschiffsraum auf den Meeresgrund geschickt wurde. Darin fehlen aber noch die Ziffern der Ueberwasserstreitkräfte und die im einzelnen erst später einmal festzustellenden Versenkungen durch Minen. Wie weit die eisernen Sperrgürtel um die Insel gelegt sind, zeigt die Versenkung eines Dampfers durch einen Fernkampfbomber 1100 Kilometer westlich Cadiz, eine Entfernung, die, in der Luftlinie gerechnet, über die Entfernung Berlin—Rom hinausreicht. Angesichts dieser Erfolge ist es verständlich, wenn Lord Halifax in einer Ansprache anläßlich der Verteilung eines Doktorhutes an ihn an der Harvard-Universität im Rahmen einer Glorifizierung der Amerikahilfe den Satz sprach: „Sie schmieden für uns Waffen, die, wenn sie in unsere Hände gelangen, die sich ihnen zum Empfang entgegenstrecken, ganz gewiß ein Faktor bei der Erringung des Endsieges sein werden." In dem so harmlosen Nebensatz „wenn sie in unsere Hände gelangen" wird die ganze Furcht Britanniens sichtbar, daß alle Hoffnungen auf die Amerikahilfe letzten Endes doch vergeblich sein werden.

g. h.

Zum Jahrestag von Compiègne. Heute jährt sich zum erstenmal der historische Tag von Compiègne, wo der Führer im Wagen des früheren Marschalls Foch die französische Abordnung empfing und ihr die deutschen Waffenstillstandsbedingungen bekanntgeben ließ. Unser Bild zeigt einen Blick in den historischen Salonwagen. Links erkennt man General Huntziger, den Führer der französischen Abordnung, und rechts Generalfeldmarschall Keitel, der die Verhandlungen auf deutscher Seite führt.

PK — Tritschler — Scherl

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 20. Juni. Der italienische Wehrmachtsbericht lautet: „In Nordafrika gehen die Säuberungsaktionen an der Front von Sollum weiter. An der Tobruk-Front hat unsere Artillerie feindliche in Bewegung begriffene Abteilungen unter Feuer genommen und sie zersprengt. Die Luftwaffe hat die Befestigungsanlagen von Tobruk bombardiert und darüber hinaus mehrfach britische Kraftwagen im Süden und Osten von Sollum getroffen. Drei Hurricane wurden abgeschossen. In Ostafrika hat der Feind am 17. ds. Mts. einen Angriff mit starken Kräften im Gebiet von Uolchefit (Gondar) versucht. Er wurde zurückgewiesen und hieß auf dem Kampffeld über 400 Tote und Verwundete zurück. Am gleichen Tage versuchte er, unsere Stellung von Debra Tabor zu überrumpeln, wurde aber sofort im Gegenangriff zersprengt. Feindliche, im gleichen Gebiet zusammengezogene Verstärkungen wurden am 18. ds. Mts. von unserer Luftwaffe bombardiert und zersprengt."

Schiffsraum, den England nicht mehr besitzt

London schreibt 461 000 Tonnen ab — Aber England verlor doppelt soviel

hw. **Stockholm**, 20. Juni (BZ.-Eigenbericht). Die englische Admiralität sah am Freitag mit überwältigender Verspätung die sogenannte Statistik über britische Handelsschiffsverluste im Monat Mai heraus. Ihre Rechnung lautet: Insgesamt werden als versenkt zugegeben 98 Schiffe mit 461 000 Tonnen, darunter 73 englische Schiffe mit 355 000 Tonnen, 20 alliierte mit 92 000 Tonnen, 5 neutrale mit 14 000 Tonnen. Ein offiziöser Kommentar kennzeichnet diese Verluste — obwohl sie nicht einmal halb der Wahrheit entsprechen! — als „Achtung und ernst". Zwei Entschuldigungen werden angeführt: 1. seien auch die Verluste mit eingerechnet, die durch militärische Operationen im Mittelmeer entstanden seien, 2. habe der Feind wieder einmal seine Taktik geändert. Bei jeder solchen Neuerung seien Anfangserfolge für den Feind unvermeidlich, denen man jedoch begegnen werde. Insgesamt seien die Mai-Verluste immerhin um ca. 29 000 Tonnen geringer als die des Vormonats.

Die Londoner Statistik verrät, genau wie die Länge der Zeit, die sie ihrer Anfertigung benötigt wird, die Schwierigkeiten der mehrfachen Kompromisse, die ihr zugrunde liegen. Churchill hatte kategorisch gefordert, daß die Ziffern unbedingt unter denen vom März und April liegen müßten. Dieser Umstand zwang zur mehrfachen Herauszögerung des Veröffentlichungstermins. Die Churchillziffer war bereits von der englischen Presse angekündigt worden. Churchill hatte man 345 000 Tonnen „bewilligt", aber es stellte sich heraus, daß der Feind schon auf Grund der Ereignisse um Griechenland und Kreta im Besitz so vieler nachweisbarer Wracks war, daß man wahrscheinlich nicht gut auf 345 000 Tonnen herunterkommen konnte. Seufzend entschlossen sich die Londoner Rechenkünstler, sich bei der verlangten Verminderung gegenüber den Vormonaten mit ganzen 20 000 Tonnen zu begnügen. Wenn sie um volle 100 000 Tonnen über den von Churchill zugestandenen Satz hinausgegangen sind, so bedeutet das bereits ein schönes Stück Männermut und eine unfreiwillige glänzende Anerkennung für die Arbeit der deutschen U-Boote, Bomber und Handelskreuzer, deren Leistungen trotz immer neuer Ausreden und geriebenster Lügenkünste nicht unterdrückt werden können.

Genf, 20. Juni. „Die Sorgen Großbritannien s über die Lage seiner Schiffahrt und der Werften wachsen mit jedem Tage, an dem die Schlacht auf dem Atlantik tobt", heißt es in einer der letzten Nummern der „Financial News". Neulich noch habe der Unterhausabgeordnete Shinwell während der Parteikonferenz der Labour-Party die Lage der britischen Handelsschiffahrt als „sehr ernst" bezeichnet. Damit habe er aber nur etwas ganz klar ausgesprochen, was jedermann in England seit einiger Zeit wisse. Es sei aber nicht so klar, ob die Regierung mit ihren verschiedenen Maßnahmen, die noch vorhandenen Handelsschiffe in weitestgehendem Umfange auszunutzen, Erfolg gehabt habe. Es gebe sehr viele dringende Fragen, die die Nation beantwortet wissen wolle, so z. B. die, ob es gelungen sei, 40 u. ä. mehr als bisher aus den englischen Handelsschiffen herauszuholen. Weiter die Frage, ob die Schiffswerften in England so geleitet würden, wie es die Umstände erforderten. Allein in einer Woche im März seien über 1,1 Millionen BRT. Schiffsraum für Reparaturarbeiten in die englischen Werften geschickt worden. Man frage nun, ob all diese Schiffe inzwischen auch wieder in Dienst gestellt worden seien. Sei auch alles geschehen, um die Schiffsneubauten zu beschleunigen? Ueber all diese Fragen fordere die Nation Aufklärung. (Siehe auch Seite 2!)

Siegen wir „zu viel?"

Von Helmut Sündermann
Stabsleiter des Reichspressechefs

Im Zuge ihrer verzweifelten Bemühungen, dem britischen Volke irgendwelche „Silberstreifen" am düsteren Horizont der Zukunft aufzuzeigen, greifen die Propagandisten Churchills zu den seltsamsten Mittel und schrecken auch vor den dümmsten Phantasien nicht zurück. Seit die These vom „bequemen" Krieg in den Tagen des Normegen- und Frankreichfeldzuges endgültig aufgegeben werden mußte, werden sie nicht müde, zotige Erklärungen der für England katastrophalen Entwicklung der Kriegslage zu erfinden. Aus ihren vernichtenden Niederlagen konstruieren sie ohne jeden Skrupel „siegreiche Rückzüge", aus jedem Versagen ihrer Führung „überlegene Operationen", nach jedem schmählichen Davonlaufen erklären sie, „unerläßliche und nützliche Erfahrungen gesammelt" zu haben und dergleichen lächerlichen Unsinn mehr. Zum eisernen Bestand dieses Entschuldigungsgestammels nach stattgefundener Niederlage gehören auch „strategische" Betrachtungen über die „Nachteile", die Deutschland jeweils aus seinen Siegen erwachsen seien und die „Durchkreuzungen", die die Pläne des Führers dadurch erfahren hätten.

Nach dem Polenfeldzug wußten sie zu berichten, wie sehr die deutsche Schlagkraft dadurch geschwächt sei, daß nunmehr große Gebiete im Osten unter militärischer Besetzung gehalten werden mußten. Der Sieg in Norwegen ließ sie in geheuchelte Freude über die „Verlängerung der Frontlinie" ausbrechen, zu der die Deutschen gezwungen worden seien. Der Zusammenbruch Frankreichs war diesen lustigen Dichtern ein Beweis für die „endgültige Verzettelung der deutschen Kräfte". Nach dem Balkanfeldzug faselten sie von einem „Guerilla-Krieg" in den Schluchten des Balkans, in dem die stolzesten deutschen Regimenter sich verbluten würden.

Jetzt freilich, nach dem gelungenen kühnen Schlag gegen Kreta, der der britischen Herrschaft im Mittelmeer den Todesstoß versetzte, erkannten sie selbst, daß mit solchen Ammenmärchen auch der Dümmste nicht mehr zu übergeugen sei. Wenige Tage, nachdem sie laut die strategische Bedeutung Kretas und ihre Entschlossenheit verkündet hatten, es bis zum letzten Mann zu verteidigen, konnten sie nicht einmal mehr dem englischen Zeitungsleser die übliche Mär darüber vorlegen, wie „abtrünnig" dieser Sieg für die deutsche Sache sei.

Trotzdem bleiben sie der gewohnten Waise treu und spielen das alte Lied weiter, freilich mit neuer Melodie. Sie schreiben nicht mehr von einer Schwächung der deutschen Kriegsmaschine, nicht mehr von durchkreuzten deutschen Absichten und von verschiedtierten strategischen Positionen, sondern jetzt werden sie mystisch, verkünden ganz allgemein, die Deutschen hätten „zu viel" Erfolge, und sie entblöden sich nicht, bombastisch zu erklären, die Deutschen würden sich noch „zu Tode" siegen.

Für ganz Dumme unter dem angelsächsischen Publikum mag diese These manchen Reiz besitzen. Denn in der Geschichte fehlt es nicht an Beispielen, die dartun, daß tatsächlich mancher gewonnenen Schlacht der endgültige Erfolg versagt geblieben ist. Oft war ein behauptetes Kampffeld noch nicht das Faustpfand des Sieges sicherstellen. Auch im Weltkrieg, dessen Beispiel in den Gehirnen der Briten immer noch spukt, haben sich die deutschen Soldaten in allen Kämpfen mit Ruhm bedeckt und mußten schließlich dennoch den Zusammenbruch ihrer Front erleben.

Aber wie verschieden waren doch der Krieg von damals und alle von den Briten mühsam zum Vergleich herangezogenen Beispiele der Kriegsgeschichte von unseren Feldzügen seit 1939! In den stolzen Kämpfen dieses Krieges haben wir die Gegner, die sich uns entgegenstellten, nicht nur besiegt — wir haben sie vernichtet! Wir haben ihre mitkämpfenden Kampfkräfte nicht dezimiert oder nur beeinträchtigt — wir haben sie teils zerstört, teils in unseren Besitz gebracht. Die Armeen, die sich gegen uns erhoben, wurden im wahrsten Sinne des Wortes ausgelöscht, die Fronten, die sie aufrichten wollten, wurden nicht — wie in früheren Kriegen — zurückgedrängt, sondern beseitigt. Die Gebiete, um die die Kämpfe gingen, wurden in ihrer Gesamtheit aus dem englischen System herausgebrochen! Keiner unserer Feldzüge hat uns eine Belastung, jeder hat uns nicht nur zusätzliche strategische Vorteile, sondern eine unabsehbare Beute an Kriegsmaterial und einen wunderbaren Zumachs an Hilfsquellen eingebracht. Unsere Gesamtverluste liegen weit unter der Zahl der nur von der englischen Armee zugegebenen Gefallenenziffern und sind überhaupt unvergleichbar mit den Zahlen früherer Kriege.

Der wichtigste Gesamterfolg aller Feldzüge aber ist ein bereits im Innern befriedetes Europa! Zur gleichen Zeit, in der Churchill im Londoner St.-James-Palast ein Wutgeheul im Kreise der von seinen einstigen Bundesgenossen allein übriggebliebenen Marionettenregierungen anstimmt, sind die Völker des Kontinents bereits friedlich vereint und arbeiten freiwillig zusammen für den endgültigen Sieg der Achse, deren Stärke sich seit Kriegsbeginn vervielfacht hat, weil ihre Erfolge nicht nur den Soldaten Rohm gebracht, sondern einen neuen Zustand geschaffen haben.

Siege, die einen Feind nur zerstörben, statt ihn zu vernichten, die eine Schützengrabenlinie nur verändern, statt sie hinwegzufegen — solche Siege mögen für den Gegner die Hoffnung auf einen Wechsel des Kriegsglückes offenlassen. Feldzüge aber, die eine Bedrohung bedeuten, die aus einem feindlichen Gebiet ein fried-

Unser Tagesspiegel

Eine deutsche Kampfgruppe vernichtete seit Mitte April 636 000 BRT.

Die deutsche Luftwaffe griff erneut Great Yarmouth an.

Der Führer zeichnete sechs Offiziere der Luftwaffe mit dem Ritterkreuz aus.

Heute vor einem Jahr fanden in Compiegne die Waffenstillstandsverhandlungen statt.

Der deutsch-türkische Freundschaftspakt steht nach wie vor im Mittelpunkt des Weltinteresses.

Ein Rothschild des Westens fordert die offizielle Eingliederung Englands in die USA.

Die Engländer griffen Damaskus an.

Im Rahmen der kulturellen Truppenbetreuung wird im Gau Weser-Ems von der KdF.-Gauwaltung die 6000. Veranstaltung durchgeführt.

Die Nordeutsche Hütte hat ihre Anlagen weiter ausgebaut und ist voll beschäftigt.

liches Hinterland machen, und die mehr an Kräftezuwachs bringen, als sie an Verlusten gekostet haben — das sind Siege, deren man nie „zu viele“ erringen kann!

Die britischen Leitartikler mögen ihre Phantasie schweifen lassen, wohin immer sie wollen — ein kurzes Nachdenken genügt, um die ganze angstbebende Verlogenheit zu erkennen, mit der sie sich von Tag zu Tag hinüberretten, weil sie sich davor fürchten, ihrem Volke die ernste Wahrheit einzugestehen.

Churchill wieder beim Lügen ertappt

Berlin, 20. Juni. Churchill windet sich verzweifelt unter den letzten schweren Schlägen der Achse und versucht deshalb immer wieder, das allmählich hellhörig werdende englische Volk mit plumpen Lügen über die wahre Lage Großbritanniens hinwegzutäuschen. Den in aller Welt belachten Versuchen, die verlorene britische Offensive bei Sollum plötzlich als harmloses „Rekognoszierungsunternehmen“ hinzustellen, folgten auf dem Fuße die nicht minder lächerlichen Darlegungen der britischen Agitationsmaschine, daß der deutsch-türkische Freundschaftsvertrag „nicht viel bedeutet“. Heute folgt bereits wieder ein neues Lügenmanöver: Der britische Nachrichtendienst meldet dumm und frech, daß die „englische Luftherrschaft über dem Kanal“ durch den viertägigen Angriff bewiesen werde, der am Donnerstag „erfolgreich abgeschlossen“ worden sei. Die englischen Flugzeuge seien kaum auf Widerstand gestoßen. Es genügt dieser neuesten für den englischen Hausgebrauch bestimmten Illusionsmeldung die kurzen knappen Sätze des deutschen OKW.-Berichtes vom 18. Juni entgegenzuhalten, in denen festgestellt wurde: Deutsche Jäger errangen bei Luftkämpfen an der Kanalküste einen überzeugenden Sieg über die britische Luftwaffe. Bei dem Versuch des Feindes, mit Kampfflugzeugen unter starkem Jagdschutz in die besetzten Gebiete einzufliegen, wurden 21 britische Jagdflugzeuge abgeschossen, und zwar 15 vom Muster Hurricane, 5 vom Muster Spitfire und eines vom Muster Brewster.

USA.-Finanzblockade ein Verlustgeschäft

g. h. Berlin, 20. Juni. Roosevelt macht mit seiner Einfrierungsaktion den Versuch einer Finanzblockade gegen den europäischen Kontinent, um die mißlungene Abschnürung Deutschlands und Europas durch England zu vervollkommnen. Die Schweiz, Schweden, Spanien, Portugal, Finnland und auch Rußland sind von der Einfrierungsaktion bedingt ausgenommen, sofern sie sich Lizenzen erbitten und vorher von den USA. geforderte Versprechen, in bezug auf die Verwendung der freizugebenden Gelder und Guthaben geben.

Roosevelts Versuch baut auf einem umfassenden Rechts- und Vertragsbruch auf; denn durch die Einfrierung sind bestehende Verträge in flagranter Weise verletzt worden, so der deutsch-amerikanische Handelsvertrag vom 8. Dezember 1923. Mit diesem Vorgehen zur Unterstützung der Feindblockade gegen Europa hat Roosevelt zugleich gegen das eigene amerikanische Interesse gehandelt; denn sein und seiner Handlanger Wunsch, einmal Newyork die Erbschaft Londons antreten zu lassen, ist durch diesen Schritt endgültig erledigt. Mit diesen Maßnahmen hat er jedes Vertrauen in die Rolle eines Finanztreuhänders alten Stils, einer Mischung von Finanzausbeuter und vertrauenswürdigem Vermögenshorter, für alle Zeiten zunichte gemacht. Roosevelt hat aber auch gegen das Interesse der amerikanischen Wirtschaft gehandelt und ihr eine schwere Vermögensschädigung zugefügt. Er hat drüben an deutschen Guthaben insgesamt nur etwa 120 Millionen RM. erfaßt; durch die gleichartigen Maßnahmen Deutschlands gegenüber USA.-Vermögen in Deutschland aber werden nicht weniger als 1,7 Milliarden RM. getroffen, ein Vielfaches der von Roosevelt eingefrorenen Summe!

Reinfall antideutscher Hetzer

Buenos Aires, 20. Juni. In einer Erklärung vor der argentinischen Kammer widerlegte Innenminister Cuaciati deutschfeindliche Anwürfe über angebliche staatsfeindliche Agitationen. Der Minister erklärte: „Weder in den Provinzen noch in den Territorien Argentiniens gibt es eine Agitation von irgendwelcher Bedeutung. Das Ministerium forderte von den Provinzregierungen Berichte über die möglichen Betätigungen ideologischer Art an. Diese Berichte, die mir zugegangen sind, und die in dieser Mappe zur Verfügung der Abgeordneten stehen“, dabei wies der Minister auf die vor ihm liegende Aktentasche hin — „sind beruhigend“.

Sechs neue Ritterkreuzträger der Luftwaffe

Berlin, 20. Juni. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen: Hauptmann von Rettberg, Gruppenkommandeur in einem Zerstörer-Geschwader; Hauptmann Spies, Staffelkapitän in einem Zerstörer-Geschwader; Oberleutnant Baagoe, Flugzeugführer in einem Zerstörer-Geschwader; Oberleutnant Dienhold, Batteriechef in einem Flakregiment; Leutnant Braun, Flugzeugführer in einem Sturzkampfgeschwader; Leutnant Thiede, Flugzeugführer in einem Sturzkampfgeschwader.

Roosevelt und der Achtstundentag. Roosevelt hob durch einen Erlaß den Achtstundentag in den Rüstungsbetrieben der Panamakanal-Zone, Alaskas und Portorikos auf. Die Verlängerung der Arbeitsstunden für die Arbeiter an Kasernenbauten, Flugfeldern, Befestigungen und anderen Wehranlagen erfolgte mit der Begründung, daß eine außergewöhnliche Krise bestehe und die Landesverteidigung eine frühestmögliche Fertigstellung dieser Anlagen verlange.

Die Isolationistengruppe im USA.-Kongreß hat einen neuen Feldzug eröffnet, durch den sie einen Kongreßbeschluß herbeiführen will, wonach Präsident Roosevelt keineswegs das Recht habe, amerikanische Soldaten nach fremden Kriegsschauplätzen zu schicken, es sei denn, daß das amerikanische Volk vorher durch Volksabstimmung sein Einverständnis erklärte.

Der jüdische Newyorker Oberbürgermeister La Guardia hat in seiner Eigenschaft als oberster Chef für Luftschutz und Heimwehren die Einberufung von 65 000 Zivilpersonen in Newyork zum Luftschutz angeordnet. In den Gestellungsbefehlen heißt es: „Wir müssen auf alles bereit sein.“ Aus Washington wird gemeldet, daß Roosevelts Leibwache verstärkt wurde.

Deutsche Handelskammer in Madrid eingeweiht. In Madrid wurde die Deutsche Handelskammer im Deutschen Kulturinstitut in Anwesenheit des Handels- und des Landwirtschaftsministers, des Oberbürgermeisters und der Spitzen der Behörden feierlich eingeweiht.

Auf dem Meeresgrund angelangt

Geleitzüge die nur an emporschießenden Rauchsäulen zu erkennen sind

Lissabon, 20. Juni.

Schiffbrüchige versenkter Schiffe trafen am 19. Juni in Lissabon ein. Diese Seeleute, die auf Schiffen eines britischen Geleitzuges fuhren, berichteten, daß der Geleitzug, aus dem Mittelatlantik kam und sich auf dem Wege nach England befunden hätte. Am frühen Morgen des 19. Juni sei der Geleitzug von einem Unterseeboot angegriffen und zersprengt worden. Da sie eiligst in die Boote hätten gehen müssen, wäre nicht mehr festzustellen gewesen, wieviel Schiffe aus dem Geleitzug versenkt worden waren. Aber noch in den Schiffen hätten sie mehrere Detonationen gehört, sowie emporschießende Rauchsäulen am Horizont gesehen, die wahrscheinlich von anderen getroffenen Schiffen herrührten.

„O Seculo“ meldet aus Porto, daß im dortigen Hafen der portugiesische Dampfer „Malange“ mit fünf Ueberlebenden des in britischen Diensten fahrenden französischen Frachtdampfers „Djurdjura“ (4070 BRT.) an Bord einlief. Die von der 38 Mann starken Besatzung geretteten fünf Schiffbrüchigen erklärten, daß das Schiff 39,05 Grad nördlicher Breite und 23,15 Grad westlicher Länge von einem deutschen U-Boot aus einem aus 58 Schiffen zusammengesetzten Geleitzug heraus in den frühen Morgenstunden des 13. Juni torpediert wurde. Die „Djurdjura“ hatte in Frekown Erz für England geladen.

hd. **Madrid,** 20. Juni. (BZ.-Eigenbericht). Nach einer Meldung aus Huelva wurde um 6 Uhr morgens des 19. Juni ein britisches Handelsschiff von 4—5000 BRT. außerhalb der spanischen Hoheitsgewässer von drei Flugzeugen unbekannter Nationalität trotz heftigen Abwehrfeuers angegriffen und versenkt. Eine Bombe traf den Bug und steckte das Schiff in Brand. Die Flieger waren von Osten gekommen und zogen sich auch wieder in derselben Richtung zurück. Kurz nach dem Ereignis näherten sich zwei britische Kriegsschiffe, ohne jedoch in den Kampf noch eingreifen zu können. Die Ueberlebenden wurden von einem portugiesischen Fahrzeug aufgenommen. Das Feuer wurde von dem spanischen Küstenort Ayamonte beobachtet. Zahlreiche Personen wohnten dem Kampf bei und hörten deutlich die Schüsse der Abwehrgeschütze des britischen Handelsschiffes.

„O Seculo“ meldet aus Vila Real de Santo Antonio, daß der am Freitag früh von einem deutschen Flugzeug versenkte englische Frachtdampfer „Empire Warior“ mit einer Kanone und einem Maschinengewehr bewaffnet war und das angreifende Flugzeug beschossen hatte.

Den Engländern wird allmählich etwas bange um den Verlauf der Schlacht im Atlantik. Seit einigen Wochen wurden die wachsenden Befürchtungen durch die amtliche Versicherung gedämpft, daß die Zusammenfassung der Ministerien Schiffahrt und Transport und der Rauswurf des bisherigen Schiffahrtsministers Croß den Notstand lindern werden. Mittlerweile hat sich nichts verbessert, aber einiges verschlechtert, denn wiederum sind Schiffe in hoher Zahl versenkt und beschädigt worden. Auch der Schiffsraum, der zur Ausbesserung ins Dock wandert, stellt einen Tonnageausfall dar, der sogar recht erheblich werden kann. Die den „Financial Times“ zugegangene Indiskretion, daß allein in einer Märzwoche dieses Jahres 1,1 Millionen BRT. Schiffsraum zur Reparatur in die englischen Schiffswerften geschickt wurden, hat dem Blatt einen kalten Schrecken eingejagt. Die „Financial Times“ verlangen von der Regierung Zahlen und Belege über den Stand der Atlantik-Schlacht, über die noch vorhandenen Schiffe und die Pläne des Ministers für das Kriegstransportwesen: d. h. das Blatt traut dem Gleichmut des Kabinetts nicht und befürchtet ganz offen die schwierigste Situation. Die Antwort, die Churchill dem Unterhaus auf die Forderung einer offenen Debatte über die Tonnageschlacht gegeben hat, dürften die „Financial Times“ und die Bevölkerung schwerlich zufriedenstellen. Er weigerte sich, in offener Sitzung Angaben zu machen. „Der ernste Charakter der Schlacht im Atlantik sei in keiner Weise beseitigt worden“, war die einzige Aeußerung, die er sich abzwang. Aber dieses Geständnis genügt schon: es steht in vollem Widerspruch zu seinen früheren Versicherungen, daß man der Gefahr auf dem Atlantik Herr geworden sei. Auch die von den USA. großartig gespendeten 1 Million BRT. Schiffsraum haben demnach ihre Wirkung verfehlt, da die deutsche Marine und Luftwaffe ungehemmt ihr Versenkungswerk fortsetzen. Viel mehr Tonnage können die USA. aber nicht abgeben, da ihnen selbst die Frachter knapp werden. Jetzt bleibt England nur, in neutralen Häfen, womöglich unter Drohungen, die Reste ungenützter Handelsflotten zusammenzukaufen oder gar zu rauben. Was danach aber noch möglich wäre, wird Herr Churchill wohl in der Geheimsitzung erzählen wollen.

Ein falscher Zungenschlag der „Times“ vom 16. Juni läßt das katastrophale Ausmaß der britischen Schiffsraumnot erkennen. Der Korrespondent des Blattes in Ottawa berichtet über einen Plan zum Kriegseinsatz kanadischer Frauen in Uebersee. Es kämen lediglich hochqualifizierte Autofahrerinnen in Betracht. Mehr Frauen könne man nicht nach Uebersee schicken, weil der nötige Schiffsraum für ihren Abtransport fehle. Wie der Korrespondent weiter mitteilt, würde die Lieferung von Lebensmitteln nach England durch solche Transporte in Frage gestellt. — Das Leben der Insel scheint also an einem sehr dünnen Faden zu hängen.

Die Briten greifen Damaskus an

Hartnäckiger Widerstand der Franzosen — General Huntzigers Tagesbefehl

Dr. B. **Vichy,** 20. Juni. (BZ.-Eigenbericht.) Ein in Vichy ausgegebenes amtliches Kommuniqué über die Kampfhandlungen in Syrien betont, daß während der letzten zwei Tage keine nennenswerten Veränderungen eingetreten sind, obwohl heftige Kämpfe stattfinden. Trotz der englischen Angriffe konnten die Franzosen ihre Stellungen halten, die sie durch ihre Gegenoffensive südwestlich Damaskus erobert hatten. Die britischen Truppen versuchten besonders in der Gegend von Kissoui, 20 Kilometer südlich von Damaskus, Fortschritte zu erzielen. Ein britischer Angriff mit Infanterie und Panzerwagen wurde nordwestlich von Kissoui mit beträchtlichen Verlusten für den Gegner abgewiesen. In der Nacht zum Donnerstag versuchten indische und gaullistische Truppen in der gleichen Gegend vorzudringen. Der Kampf wurde den ganzen Tag über fortgesetzt. Die englische Flotte, die seit dem französischen Bombenangriff vom Sonntagabend verschwunden war, setzte am Donnerstag die Beschießung der französischen Küstenstellungen nördlich Saida fort. Der dortige Angriff der britischen Truppen wurde trotzdem zum Stehen gebracht. Die französische Luftwaffe war sehr aktiv. Ein wahrscheinlich sogar zwei englische Jagdflugzeuge vom Typ Gloucester-Gladiator wurden abgeschossen. Ein englisches Flugzeug wurde durch Flak abgeschossen. Französische Bomber griffen Tag und Nacht militärische Ziele an. In der Nacht zum Freitag hat sich der englische Druck an der Front südlich und südwestlich von Damaskus verstärkt. Der englische Hauptangriff richtete sich gegen die Linie Damaskus—Kissoui, wobei die Engländer Geländegewinn erzielten. Der englische Vormarsch hat das Oasengebiet Guta erreicht, in dessen Mitte Damaskus liegt. Die Gärten und Bewässerungsgräben vor Damaskus bieten jedoch den französischen Truppen gute Verteidigungsmöglichkeiten.

Zu der Meldung des britischen Nachrichtendienstes über ein angebliches Ultimatum des britischen Oberkommandierenden im Nahen Osten General Wilson an den französischen Oberkommandierenden in Syrien, Armeegeneral Dentz, erklärt man in hiesigen unterrichteten Kreisen, daß von dem französischen Kriegsministerium eine Bestätigung für die Richtigkeit dieser Meldung nicht zu erreichen sei. Im übrigen schenke man der Meldung keinen Glauben; es könne sich auf keinen Fall um ein Ultimatum handeln, da die Kämpfe noch im vollem Gange seien. Die Meldungen des britischen Nachrichtendienstes fallen in den Bereich der Londoner Einschüchterungsversuche, die dazu dienten, den Gegner mürbe zu machen und seine Verteidigungskraft zu lähmen.

Der Oberbefehlshaber der französischen Armee, Kriegsminister General Huntziger, richtete an den französischen Oberkommissar in Syrien, General Dantz, einen Tagesbefehl für die französischen Streitkräfte in Syrien. General Huntziger bringt dabei zum Ausdruck, daß die gesamte französische Bevölkerung mit größter Anteilnahme die Kämpfe in Syrien verfolge. Er betonte abschließend: „Nach unserem Unglück erbringt Ihr Soldaten der Levante den endgültigen Beweis dafür, daß die französische Armee die Hüterin ihrer Ehre und die Beschützerin der Einheit Frankreichs bleibt. Die französische Armee des Mutterlandes ist stolz auf Euch. Von allen Seiten bekomme ich Gesuche Eurer Kameraden, die an Eurer Seite zu kämpfen wünschen. Ungerechterweise zu diesem Bruderkampf gezwungen, schreibt Ihr eine der stolzesten Seiten, die in unserer Geschichte stand!“

osch. **Bern,** 20. Juni. (BZ.-Eigenbericht.) Die Nachrichten, die am Freitag über die Kriegslage in Syrien in Vichy vorliegen, melden, daß britische Hinduabteilungen in der Nacht zum Donnerstag im Schutze der Dunkelheit nach Mezze vorgedrungen seien. Mezze ist eine Vorstadt von Damaskus und besitzt einen Flugplatz, den die britischen Truppen in ihre Hand bringen wollen. Den Franzosen gelang es aber später, dieser britischen Abteilungen Herr zu werden und den Angriff auf Damaskus abzuweisen. Dabei fielen 160 Gefangene in die Hände der französischen Truppen. Ein englischer Angriff auf Merdsch Ayun wurde ebenfalls abgewiesen. Dabei konnten die Franzosen 80 Gefangene einbringen. In der Gegend von Djezzine hat sich nichts geändert. An der Küste behalten die französischen Truppen mit den Australiern Fühlung. Englische Flotteneinheiten belegen von der libanesischen Küste aus die französischen Stellungen zwischen Seida und Damur mit Geschützfeuer. Die Engländer warfen in der Nacht vom Donnerstag auf Freitagvormittag Bomben auf den Hafen von Beirut. Kreise im französischen Kriegsministerium erklären, der englische Druck auf Damaskus verstärke sich ständig. In der Gegend von Kumeitra und um Deraah an der palästinensischen Grenze, Ausgangspunkt einer Bahnstrecke nach Haifa und Damaskus, wird gekämpft. Die französischen Militärkreise weisen darauf hin, daß die australischen Truppen an der Libanon-Küste ohne den Schutz der englischen Flotte niemals bis Saeda hätten vordringen können.

Deutschlands diplomatischer Sieg

Die Weltpresse nach wie vor im Banne des Deutsch-türkischen Paktes

Berlin, 20. Juni. Die Presse aller Länder steht weiter völlig unter dem Eindruck des deutsch-türkischen Freundschaftsvertrages. Allgemein wird hervorgehoben, daß Deutschland einen neuen großen diplomatischen Erfolg zu verzeichnen habe.

Der „Paris Soir“ schreibt, die türkische Regierung habe London eine nicht erwartete Antwort gegeben. Man müsse unterstreichen, daß das Deutsche Reich im Gegensatz zu England, von der Türkei keine militärische Hilfe verlange. Welch ein Unterschied bestehe doch in der Auffassung des siegenden Deutschland und des in den letzten Zügen liegenden England! England versuche, seine Hilfsvölker für sich sterben zu lassen und Deutschland baue auf den Trümmern dieses Krieges ein neues Europa auf, in dem jedes Volk den Platz einnehmen könne, den es sich verdient. Dies lasse der Pakt zwischen Deutschland und der Türkei erkennen.

In einem Kommentar aus Vichy wird hervorgehoben, daß die Türkei durch ihren Pakt mit Deutschland, obwohl ihr Gebiet geographisch zum großen Teil außerhalb Europas gelegen sei, die politische und wirtschaftliche Macht der neuen europäischen Ordnung anerkenne. „Progres“ schreibt u. a., der Abschluß des deutsch-türkischen Freundschaftsabkommens stelle einen klaren Erfolg der deutschen Diplomatie dar, die die Früchte ihrer geduldigen Anstrengungen ernte. Für das Reich bedeute er einen neuen Vorteil im Hinblick auf die Verwirklichung seines Planes der Befriedung des Südostens.

Auch die japanischen Blätter heben den deutsch-türkischen Pakt als einen neuen entscheidenden diplomatischen Sieg Deutschlands und harten Schlag gegen England hervor.

Washington wurde vom deutsch-türkischen Freundschaftsvertrag völlig überrascht. Unterstaatssekretär Welles lehnte eine Stellungnahme mit der Begründung ab, er müsse den Vertrag erst genauer studieren, bevor er sich schlüssig werde, ob ein Kommentar angebracht sei.

Die argentinischen Blätter bringen den neuen diplomatischen Erfolg Deutschlands auf den ersten Seiten ihrer Ausgaben zur Kenntnis. Dabei wird a. u. in Kabeltelegrammen aus Washington zugegeben, daß die nordamerikanische Oeffentlichkeit durch diese unerwartete diplomatische Wendung stark beeindruckt worden sei. —

Dem Außenpolitiker der „Gazette de Lausanne“ blieb es vorbehalten, bei der Behandlung des deutsch-türkischen Vertrages seine berüchtigte englandfreundliche Einstellung zu bekunden, wobei man sich nur wundern kann, daß das große welsch-schweizerische Blatt die Verantwortung für die „neutralen“ Extratouren zu übernehmen wagt. Der Außenpolitiker dieses Blattes lamentiert im Tonfall eines gegen Eden polemisierenden Londoner Blattes über die Unfähigkeit des augenblicklichen britischen Außenministers, der noch andere Fehler begehen werde, wenn man ihm die Möglichkeit dazu lasse. „Dies ist bedauerlich, denn er verdirbt einen wunderbaren Widerstand, dem jedermann, selbst der Gegner, Gerechtigkeit widerfahren läßt“, so heißt es in diesem Artikel. (Wir werden uns diese freundlichen Worte aus Lausanne merken.)

. . . Nicht erst seit Mittwoch Freunde!

Ankara, 20. Juni. In türkischen Kaufmannskreisen hofft man auf baldigen Abschluß der Wirtschaftsverhandlungen Berlin—Ankara auf breitester Basis und rechnet mit einer starken Ausweitung des Warenaustausches und damit mit einem neuen Erstarken der türkischen Wirtschaft. In militärischen Kreisen fand vor allem die Erklärung des deutschen Botschafters v. Papen ein günstiges Echo, der an die deutsch-türkische Waffenbrüderschaft im Weltkrieg erinnert hat und in dem Pakt eine Erneuerung der damals geschaffenen Tradition sieht. Im Offiziersklub von Ankara wurde die Papen-Erklärung eingehend erörtert und bejaht. Alles in allem ist festzustellen, daß es seit Jahren in der Türkei kein politisches und militärisches Ereignis gab, das einen so starken Widerhall in allen Volksschichten gefunden hat.

Der Abgeordnete Rifky Atay stellt fest, daß die Türkei und Deutschland nicht erst seit Mittwoch abend 21 Uhr Freunde seien, sondern daß die nunmehr erneuerte Freundschaft eine Tradition habe. Nie habe es direkte Differenzen zwischen dem Reich und der Türkei gegeben. Nach Abschluß des neuen Paktes ergebe sich für die Türkei folgende Situation: Die Türkei bleibe weiter allen Komplikationen fern. Auch daß bisher von der Türkei vertretene Prinzip der territorialen Unversehrtheit **bleibe bestehen.** Die Türkei habe **keinerlei Angriffsziel.** !

„Times“ vermißt die klare Linie

Die Aenderung der Kriegsleitung wird von Churchill verlangt

hw. **Stockholm,** 20. Juni. (BZ.-Eigenbericht.) Die Londoner „Times“ greift in längeren Ausführungen den Regierungsapparat an. Notwendig sei ein besonderer Verteidigungsminister, der nicht zugleich der Ministerpräsident sein dürfte. Dieser Minister müsse ein Verteidigungskomitee aus den Chefs der Wehrmachtsteile, einem neuen Minister für Luftschutz und vielleicht Vertretern von Industrie und Arbeit leiten. Dieses Komitee solle Pläne auf lange Sicht ausarbeiten, die dann vom Verteidigungsminister dem Kriegskabinett unterbreitet würden, das außer dem Ministerpräsidenten und dem Verteidigungsminister nur zwei oder höchstens drei weitere Mitglieder ohne Verwaltungspflichten umfassen dürfe. Diese vier bis fünf Männer hätten dann Zeit, sich alles in großem Maßstabe zu überlegen, ohne in administrativen Einzelheiten zu ertrinken. Das gelte besonders für den Ministerpräsidenten selbst, der eine Art Leiter über seine Mitarbeiter sein müsse, um jederzeit mit entscheidender Autorität eingreifen zu können. Gegenwärtig sei er oft genug „sowohl Richter wie Advokat“. Die „Times“ gibt sich keine Mühe, zu verschleiern, daß diese ihre Betrachtungen eine erhebliche Kritik an Churchill persönlich einschließe. Sie beteuert natürlich nach außen, daß die Reformvorschläge keine Spitze gegen Churchill hätten, sondern nur darauf abgestellt seien, seinen beispiellosen Fähigkeiten besondere Reichweite zu geben: Churchill selber scheint zu zögern, obwohl eine dieser Tage verbreitete eigenartige Statistik auf seine Mitarbeiter zurückgeführt wird. Danach sollte ermittelt worden sein, daß zwar 85 Prozent der Engländer für Churchill, aber nur 58 Prozent für sein Kabinett in der gegenwärtigen Gestalt seien. Die Konservativen wünschen vor allem die Ausschiffung einiger mit besonders verantwortungsvollen Posten ausgestatteter Labourmitglieder des Kabinetts, die ihren Anforderungen nicht entsprochen hätten.

Japan weicht vom Weg nicht ab

Tokio, 20. Juni. In dem Ueberblick, den der Sprecher der Informationsabteilung der Regierung, Koh Ishii, vor dem Zentralrat der Taisei Yokusankai über die internationale Lage und Japans Außenpolitik gab, nahm die Frage der amerikanischen Haltung gegenüber dem europäischen Krieg einen großen Raum ein. Wie der Sprecher Ishii feststellte, habe zweifellos der Pacht- und Leih-Vertrag die Voraussetzung und Wahrscheinlichkeit für Amerikas weitere Haltung in diesem Krieg an der Seite Englands geschaffen. Allerdings hänge diese Haltung zunächst von der weiteren Entwicklung des Krieges ab. Im letzten Weltkrieg sei es möglich gewesen, amerikanische Truppen direkt auf dem europäischen Kontinent zu landen und die Alliierten mit großen Mengen Kriegsmaterial weitgehend zu versorgen. Heute sei die Lage jedoch völlig anders. Japan stehe als Partner des Dreierpaktes vorherrschend auf der anderen Seite des Pazifiks und spiele eine starke Rolle, indem es die USA. zu gewichtigen Ueberlegungen nötige. Unter diesen Umständen habe sich die Regierung der USA. zwei- und dreimal zu überlegen, ob Amerika in den Krieg eintrete oder nicht.

In der japanischen Außenpolitik sei keine Aenderung eingetreten. Japan sei seit dem Abschluß des Dreierpaktes im September 1940 keinen Schritt von dem damit eingeschlagenen Weg abgewichen. Vor Abschluß des Paktes seien bis zur endgültigen Entscheidung alle Fragen für und wider erwogen worden. Der Tenno habe bei dieser Gelegenheit durch Erlaß den zu verfolgenden Weg aufgezeigt, und das japanische Volk werde in seiner Nationalpolitik diesen Weg gehen.

Tokio, 20. Juni. Auf einem Empfang zu Ehren des Präsidenten der Nanking-Regierung, Wangtschingwei, erklärte der japanische Außenminister Matsuoka, daß die größte Mission Japans und Chinas die Herstellung eines dauernden Friedens und die Stabilisierung Ostasiens sei. Im Anschluß an den Empfang, bei dem beide Wehrmachtsminister, die Chefs des General- und Admiralstabes, der Finanzminister, die Präsidenten des Ober- und des Unterhauses des Planungsamtes, des Chinaamtes und der Botschafter für Nanking zugegen waren, fand zwischen Matsuoka und Wangtschingwei eine längere Aussprache statt.

Notlandung eines Britenflugzeuges in Portugal. Drei große ausländische Flugzeuge überflogen Viana do Castello in Nordportugal. Kurze Zeit darauf entfernten sich zwei der Flugzeuge, während das dritte augenscheinlich mit schweren Beschädigungen auf dem Strand landete. Es handelte sich um ein britisches zweimotoriges Flugzeug, dessen **Besatzung aus sechs Kanadiern und einem Leutnant bestand.**

Dokumente enthüllen die Wahrheit

Zum neuen Deutschen Weißbuch

Sämtliche Einzelheiten der militärischen und politischen Vereinbarungen zwischen den Westmächten und Jugoslawien waren der Reichsregierung durch die in La Charité gefundenen Akten bekannt. Dennoch unternahm der Führer einen letzten Versuch, um diesen Staat vor dem Verderben zu bewahren, in das er zwangsläufig geraten mußte, wenn die Bestrebungen der mit den plutokratischen Kriegshetzern verbündeten serbischen Chauvinisten sich weiter entwickeln konnten. Nachdem Ungarn, Bulgarien, Rumänien und die Slowakei sich in die konstruktive Aufbauarbeit der Partner des Dreimächtepaktes eingegliedert hatten, sollte auch Jugoslawien an diesem Friedenswerk teilhaben und andererseits vor verhängnisvollen Entschlüssen bewahrt werden. Trotz aller Drohungen und amtlichen Demarchen Londons ließ sich die Belgrader Regierung schließlich überzeugen, daß sie ihrem Lande am besten diente, wenn sie sich ebenfalls zur Politik der Achse bekannte. Dieser Schritt wurde ihr durch eine Reihe von Sonderzugeständnissen erleichtert: 1. Zusicherung der Respektierung und Souveränität und Integrität Jugoslawiens, 2. Verzicht der Achsenmächte auf einen Durchmarsch oder Durchtransport von Truppen und Kriegsmaterial, 3. Verzicht auf jegliche militärische Unterstützung von seiten Jugoslawiens, 4. Zusicherung an Jugoslawien, im Rahmen der Neuordnung Saloniki als Ausgang zur Aegäis zu erhalten. Damit schien der Friede im Donauraum gesichert, obwohl die Regierung Zwetkowitsch wenige Tage zuvor durch die Auslieferung des früheren Ministerpräsidenten Stojadinowitsch an die Engländer eine sehr merkwürdige Gesinnung bekundet hatte.

Am Tag nach dem Staatsakt von Wien brach in Belgrad der Putsch aus, dessen Einzelheiten heute noch zu gut in aller Erinnerung sind, als daß sie hier noch einmal registriert werden müßten. Hervorgehoben werden muß jedoch die in den Dokumenten des Weißbuches enthaltene Erklärung des Putschistengenerals Simowitsch vom 26. März — wenige Stunden nach der Paktunterzeichnung! —, im Falle eines Gelingens des Staatsstreiches sei ein Krieg mit den Achsenmächten unvermeidlich. Während Churchill Simowitsch und Peter begeistert beglückwünschte, ihnen jede Unterstützung versprach und sie wegen ihrer Absage an Wien lobte, während Minister Amery das serbische Volk zum Widerstand gegen den „Verrat von Ehre und Freiheit“ aufrief, behauptete Peter in einer Proklamation, die Politik des Regentschaftsrates, also des Prinzregenten, sei ein Irrtum gewesen. Derselbe Peter hatte einige Tage zuvor in einem auszugsweise von der britischen Nachrichtenagentur Globereut veröffentlichten Brief an einen Vertrauten in England geschrieben: „Ich warte nur noch auf den Tag, an dem Jugoslawien sich gegen die Nazis entscheiden wird, so daß ich endlich meine Armee übernehmen kann“. Der verhängnisvolle Stein war geschleudert, die Lawine gelöst, die diesen Staat durch die Schuld einer verbrecherischen Verschwörergruppe in den Abgrund reißen mußte. Die Mobilmachung wurde in höchster Eile betrieben, mit England und den Vereinigten Staaten, über die Lieferung von Kriegsmaterial verhandelt, an den Grenzen Straßensperren und Bunker gebaut. Ausschreitungen gegen Reichs- und Volksdeutsche mehrten sich von Tag zu Tag, ermuntert durch die Hetze britischer Agenten. Da und dort kam es zu Plünderungen und Mißhandlungen; der deutsche Gesandte wurde beschimpft, der Gehilfe des Militärattachés verletzt; in Scharen flüchteten die an Leib und Leben bedrohten Volksgenossen über die rettenden Grenzen. Angesichts dieser Entwicklung, die genau in entgegengesetzter Richtung verlaufen war, als der Führer gehofft hatte, als er in beispielloser Geduld und Loyalität sich um eine Verständigung mit Belgrad und eine Aufrechterhaltung des Friedens bemühte, blieb nichts anderes mehr übrig, als radikal einzugreifen, um den gefährlich auflodernden Brand zu ersticken. So vollstreckten denn die deutschen Waffen das Urteil an den serbischen Verbrechern.

E.F.

Wichtiges kurz gesagt

Eliteverband blieb auf dem Schlachtfeld. Im Verlaufe der dreitägigen Wüstenschlacht bei Sollum wurde die englische Division „Ulster“ vernichtet, die von den Engländern als Eliteverband bezeichnet und bei den Kämpfen in der Cyrenaika im Dezember 1940 führend beteiligt war.

Norwegischer Bürgermeister dankt deutschen Soldaten. Der deutsche Ortskommandant des norwegischen Städtchens Opdal erhielt vom dortigen Bürgermeister einen Dankesbrief für die selbstlose Hilfe deutscher Truppen bei der Bekämpfung eines umfangreichen Waldbrandes. Erst mit dem Einsatz der deutschen Soldaten, die teilweise mit Gasmasken zu Werke gingen, hatten sich die Löscharbeiten erfolgreich gestalten können.

Schweden exportiert mehr Holz. Schwedens Holzexport wird eine bedeutende Steigerung erfahren, nachdem jetzt die zwischen deutschen und schwedischen Sachverständigen in Stockholm geführten Verhandlungen über die Preisgestaltung erfolgreich abgeschlossen wurden.

Italien verlor einen Kolnialpionier. In Eritrea ist der bisherige italienische Hochkommissar für Wirtschaft und Ernährung des Imperiums, Gouverneur Gasparini, an den Folgen der in der letzten Zeit ertragenen Strapazen gestorben.

Englischer Major wegen Unterschlagung verurteilt. Nach einer Mitteilung des „Daily Expreß“ wurde der Major John Vernon Gibson zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er eine Summe von rund 5000 Mark unterschlagen hatte, die dem Fonds für das technische Trainingskorps in Leeds zugeleitet werden sollte.

Verschwinden englischer Geheimdokumente. Durch eine Frage des Abgeordneten von Colchester, Oswald Lewis, im englischen Unterhaus wird der geheimnisvolle Verlust wichtiger Geheimdokumente und Geheimberichte bekannt, die bei der Abteilung für Post- und Telegrammzensur in London verschwunden sind.

Aussperrung Liverpooler Dockarbeiter. Der „Dock-Diktator“ der Industriegebiete am Mersey verfügte nach einem Bericht des „Daily Expreß“ den Ausschluß von 600 Liverpooler Dockarbeitern ohne Bezahlung für die Dauer von 14 Tagen „wegen nachlässiger und zu langsamer Arbeit“.

Das japanische Kriegsministerium gab die Ernennung des Generalleutnants Yoshio Schinozuka zum Mitglied des Obersten Kriegsrats und Präsidenten der Militärakademie als Nachfolger von General Doihara bekannt, der Generalinspekteur für die Militärfliegerei wurde. Weiter wurden Generalleutnant Yoji Fujii zum Befehlshaber des zentralen Verteidigungshauptquartiers und Generalmajor Tokumatsu Shigeta zum Präsidenten der Armee-Feldartillerie-Schule ernannt.

Rund um die Welt

Drei Gewinne von je 100 000 Mark

Berlin, 20. Juni. Am Freitag fielen in der Ziehung der 3. Klasse der Deutschen Reichslotterie drei Gewinne von je 100 000 Mark auf die Nummer 278 106. Die Lose dieser Glücksnummer sind in allen drei Abteilungen in Achtelteilung ausgegeben.

Ein Riesenbrand vernichtete große Teile eines Barackenviertels in Stockholm, das zum großen Teil als Lager für Treibstoffe, Kohlen usw. benutzt wurde. Es mußte fast ein Kilometer Schlauchleitung gezogen werden, um genügend Wasser zur Bekämpfung des Brandes heranzubringen.

Erdbeben an der Südküste Grönlands. Von der Erdbebenwarte Swerdlowsk (Ural) wurde am 19. Juni um 16.18 Uhr Ortszeit ein heftiges Erdbeben registriert. Nach Angaben der Erdbebenwarte befindet sich der Herd dieses Bebens an den südlichen Küsten Grönlands. Auch die Moskauer Erdbebenwarte registrierte am 18. Juni um 14 Uhr 16 Min. 49 Sek. Moskauer Zeit ein Erdbeben, dessen Herd 4640 Kilometer von Moskau entfernt in einer Tiefe von ungefähr 100 Kilometer gleichfalls an den südlichen Küsten Grönlands berechnet wurde.

Pappel macht den Schafen Konkurrenz. Bei der Thüringer Zellwolle-A.-G. in Schwarza hat man neuerdings mit der Anpflanzung bestimmter Pappelsorten begonnen und durch besondere züchterische Maßnahmen hervorragende Ergebnisse in der Gewinnung eines außerordentlich ergiebigen Rohstoffes für die Zellwolleerzeugung erzielt. Nach den bisher gemachten Erfahrungen sind bereits zweijährige Zweige dieser Pappelsorten wertvoller als normales älteres Holz. Die Zweige dieser Pappeln liefern einen durchschnittlichen Ertrag von 15 Tonnen pro Hektar. Bei 40prozentiger Ausbeute an Zellstoff ergibt das auf den Hektar etwa 6 Tonnen Zellstoff. Damit ist der Ertrag sechsmal so groß wie bei den übrigen Holzsorten des Waldes.

Jude als wilder „Antisemit“. Vor dem Frankfurter Richter hatte sich ein ganz unverschämter Judenlümmel zu verantworten, der sich durch Falscheintragung in amtlichen Urkunden als Arier bezeichnete und so Geldsummen erschwindelte, die ihm niemals als Juden ausgezahlt worden wären. Der mehrfach mit Zuchthaus vorbestrafte Kurt Israel Schwertner hatte sich — um seine jüdische Abstammung zu bemänteln — als wilder „Antisemit“ gebärdet, seine Mutter, eine Volljüdin, umgetauft und zeigte jetzt vor Gericht ein von ihm verfaßtes „nationales Poem“ mit der Begründung, daß er doch niemals Jude sein könne, wenn er solcher „nationalen Gefühle“ fähig sei. Wegen Betruges wurde er zu drei Jahren und drei Monaten Zuchthaus verurteilt.

Druck und Verlag „Bremer Zeitung“ NS-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H. Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Joh. B. Dietrich. Gültig ab 15. Januar 1940 Preisliste Nr. 6

Hans Franck

König oder Bube?

Eduard Magnus, Freiherr von Stackelberg — durch Natur und Lebensumstände dazu vorbestimmt — war ein stolzer Mann. Besaß er doch im Baltenlande so viele und so große Güter, daß manches der zahllosen deutschen Fürstentümer es weder an Umfang noch gar an Reichtum mit seinem riesigen Erdenbesitz aufnehmen konnte. Wie sollte er also seinen Kopf nicht hochtragen, wie nicht weit mehr von dem Himmel über sich sehen als von dem Boden zu seinen Füßen, insbesondere von dem Menschengewürm, das darauf umherkroch? Es wurde ihm deswegen denn auch niemand gram. Alldieweil dieses Stolzsein eine ebenso selbstverständliche Sache war wie die „Bescheidenheit der Lumpe".

Dann aber, als Katharina II., die großmächtige Kaiserin aller Reußen, ihn zu ihrem Gesandten am polnischen Königshofe ernannte, wuchs der angeborene Stolz des baltischen Barons so sehr ins Maßlose empor, daß seine Demütigung unerläßlich wurde und, weil sie notwendig geworden war, sich auch der Mann einstellte, der als persönliche Leistung vollbrachte, was das Geschick zwar schon geraume Weile bestimmt, aber von den Höflingen in der Nähe des Thrones vergeblich gefordert hatte.

Es erschien nämlich am Königlichen Hofe zu Warschau — von Maria Theresia, der weitsichtigen Oesterreichischen Kaiserin mit einem besonderen Auftrag entsandt — der Graf Thugut. In der Tat, so hieß der Wiener Gesandte, dessen Name bedeutungsvoll und beziehungsreich war wie der des russischen Gesandten Stackelberg.

Da Graf Thugut zum ersten Male von der polnischen Majestät empfangen werden sollte, wurde er in einen Prunksaal hineingeführt, allwo der Hofstaat bereits vollzählig versammelt war. Mitten auf dem spiegelblanken Parkett stand in blitzender, ordenbesäter Uniform ein Mann, eines Hauptes länger als sämtliche Hofgäste, und hielt Cercle. Die Anwesenden, Diplomaten und Soldaten in buntester Mischung, wahrten offensichtlich allesamt Abstand von ihm, beeilten sich, jedem seiner Worte unverzüglich Rede zu stehen und ließen es an Zeichen der Ergebenheit, ja der Unterwürfigkeit nicht fehlen.

Graf Thugut, in der Meinung, daß der König sich verfrüht habe — denn er selber war mit der anberaumten Minute eingetroffen und hätte im rechtmäßigen Falle vor der Majestät dasein und sie erwarten müssen. — Thugut ging auf den Männerkreis zu, der sich vor ihm bereitwilligst auftat, hinter ihm sofort wieder schloß und begann — nach tiefster Verbeugung — dem polnischen Monarchen die freundschaftlichsten Grüße seiner erhabenen Herrscherin in wohlgesetzter Rede zu übermitteln.

Indessen der Mann, vor dem der österreichische Gesandte sich fast bis auf die Erde verneigte und Worte einer Kaiserin enthüllte, war nicht Seine Majestät der König von Polen, sondern der baltische Baron Eduard Magnus von Stackelberg, Gesandter der Kaiserin von Rußland am polnischen Hofe; also ein Hofmann, der mit ihm selber im gleichen Range stand.

Stackelberg, anstatt den Irrtum Thuguts nach den ersten Worten aufzuklären, nahm die Huldigung des Oesterreichers entgegen, wie wenn sie ihm gebühre. Er gab sich als König und verhinderte durch Zeichen über den immer wieder sich krümmenden Rücken des Wieners hinweg die Umstehenden daran, mit Worten einzugreifen oder durch lautes Gelächter dieses für ihn köstliche, seinem unmäßigen Stolz weidlich schmeichelnde Spiel zu gefährden. Daß sie untereinander im Schmunzeln wetteiferten, konnte er freilich nicht hindern; und wenn er es gekonnt hätte, so würde er es nicht gewollt haben.

Erst die Ankunft des Königs, der zu der festgesetzten Minute den Saal betrat, machte, da vor der Majestät auch Stackelberg sich tief verneigen mußte, jener Komödie, darin die Ueberheblichkeit des einen Gesandten sich auf Kosten der Demütigung eines andern Gesandten spreizte, ein schnelles Ende.

Graf Thugut — Beschämung und Empörung über das falsche Spiel mit einer Schnelligkeit verwindend, die man aufrichtig bewundern müßte, wenn sie für einen Diplomaten nicht zum Handwerk gehörte — der Bote Maria Theresias begann, wie wenn nichts Außergewöhnliches, geschweige denn etwas Ungehöriges vorgefallen wäre, seine sorgsam einstudierte Rede wortgetreu von neuem. Zum zweiten, nun der Rangordnung gemäß richtig eingestellten Male!

Des Mittags waren, zu Ehren des Grafen Thugut, alle bei dem polnischen Hof beglaubigten Gesandten die königliche Tafel geladen. Obwohl dieser vor und während der Mahlzeit manches Wort an den Baron Stackelberg richten mußte, der zu seinem Tischnachbarn bestimmt worden war, vermied er es auf das Peinlichste, auch nur mit einer einzigen Silbe die Komödie zu berühren, darin sie beide eine falsche Rolle gespielt hatten; wie andererseits der Balte es nicht für nötig hielt, die Demütigung seines Kollegen durch eine gebührende Entschuldigung wiedergutzumachen oder durch ein überlegenes Scherzwort in lächelnde Befreiung umzuwandeln.

Man glaubte infolgedessen allgemein, es sei das beste, den unangenehmen Vorfall dadurch aus der Welt zu schaffen, daß man ihn so behandelte, als ob er sich nicht ereignet hätte.

Doch hielt Graf Thugut unbeirrbar Ausschau, wie er dem russischen Gesandten die Schmach, welche er durch ihn erlitten hatte, wieder heimzahle. Denn er betrachtete dessen unziemliches Benehmen nicht nur gegen sich selber sondern auch vielmehr: vor allem gegen seine Auftraggeberin, die von der ganzen Welt hochgeehrte Kaiserin Maria Theresia, gerichtet. Sämtliche Lacher, welche des Morgens sich über ihn lustig gemacht hatten, dadurch auf seine Seite zu bringen, daß sie sich des Mittags mit ihrem Gelächter über Stackelberg hermachten, schien dem ebenso wendigen wie witzigen Oesterreicher nicht das Schwierige an der beabsichtigten Rückzahlung. Aber sein Ausfall hatte sich so zu halten, daß er zwar für alle Wissenden offensichtlich war, dem König jedoch, in dessen Gegenwart er geführt werden mußte, verborgen blieb. Dazu ergab sich, so emsig der Verletzte auch horchte und spähte, während der Tafel keine Gelegenheit.

Als die Mahlzeit endlich beendet war, zogen die Herren sich zum Spiel in ein Nebengemach zurück. Der König beschied den Baron Stackelberg und den Grafen Thugut als seine beiden bevorzugten Gäste zu sich an den Tisch.

Das Spiel mochte etwa eine halbe Stunde, während derer der Eifer in dem gleichen Maße anwuchs, wie die höfischen Formen sich lockerten, ungestört hingegangen sein, als der österreichische Gesandte eine Karte so kräftig auf den Tisch warf, daß viele Gesichter sich ihm zuwandten, und dabei rief: „Treff König!"

„Irrtum!" belehrte ihn die Majestät, ebenfalls mit erhöhter Stimme, die jedermann Spiel und Wort verhalten ließ. „Irrtum, mein Lieber! Das ist nicht der König. Sondern der Bube!"

Graf Thugut nahm die hingeworfene Karte in die Hand, besah sie prüfend und sagte — nicht mehr laut, denn alle im Raum hatten ihre Aufmerksamkeit jetzt völlig der Auseinandersetzung an dem königlichen Tische zugewandt — „Verzeihung, Majestät! ist heute unbegreiflicherweise schon das zweite Mal, daß ich einen Buben für den König gehalten habe."

Schallendes Gelächter rundum.

„Fangen denn die Wiener bereits des hellen Morgens mit dem Kartenspiel an?" fragte der König. „Wir Warschauer warten damit bis nach dem Mittagessen. Ei, ei, schon das zweite Mal heute den Buben für einen König gehalten!"

Graf Thugut wurde der Entscheidung, ob er auf die Frage nach dem Kartenspiel der Wiener der Wahrheit zuwider mit einem Ja antworten solle oder nicht, durch den Sturm des Gelächters enthoben, der ihn umtobte.

„Weiter spielen! Alle weiter spielen!" befahl der Monarch, der nicht begriff, was die Höflinge wieder einmal zu lachen hatten, und stach den Kartenbuben, der inzwischen auf den Tisch zurückgekehrt war.

Stackelberg aber, Eduard Magnus, Freiherr von Stackelberg, Gesandter Katharinas II., der Kaiserin aller Reußen, bedurfte erst eines Rippenstoßes durch den Grafen Thugut, ehe er nach der wiedereingerenkten Spielregel bediente. Denn der stolze Balte, der bisher selbst in den verzwicktesten Fällen keinem auf der Welt das Wort schuldig geblieben war, hielt — totenbleich — die Lippen so fest aufeinander gepreßt, als werde er sie niemals wieder öffnen.

Vier tüchtige Friseure / Von B. Brandeis

Vier Friseure wohnten in der gleichen, nicht allzu langen Straße. Man wird es verstehen: Sie hatten es nicht allzu leicht!

Jeder einzelne dieser Haarkünstler war ein Meister in seinem Fach. Aber bei so viel Konkurrenz konnte nicht mehr die Leistung allein entscheiden, ein neuer Grundsatz hatte Gültigkeit erlangt: Wer die beste Reklame hatte, der würde auch die meisten Kunden besitzen!

Zick war der erste, der rasch entschlossen handelte. Unter seinem Namen „Alfred Zick" ließ er auf das Schild vor seinem Laden die Worte „der beste Friseur der Stadt" setzen.

Der Erfolg blieb nicht aus. Zicks Geschäft hatte von diesem Tage an den größten Zulauf. Was nützte es den anderen Friseuren, daß sie Zicks Handlungsweise als sehr selbstherrlich verurteilten? Sie wußten, daß es sehr schwierig sein würde, genau zu beweisen, daß sie, wenn nicht noch besser, so doch zum mindesten ebenso gut als Zick ihr Handwerk verstünden, und daß darüber vor allem viel kostbare Zeit verloren gehen würde, die genügte, um Zick auf ihre Kosten zum reichen Mann werden zu lassen.

Zack war der erste, der klar erkannte, daß Zick nur mit eigenen Waffen zu schlagen war. Und am nächsten Morgen ging jeder, der am Tag zuvor noch „dem besten Friseur der Stadt" sein Vertrauen geschenkt hatte, zum „besten Friseur Deutschlands", zu dem sich Zack nun eigenmächtig ernannt hatte, nicht ohne dies den Leuten kundzutun.

Aber er hatte seine Rechnung ohne den Friseur Klugkist gemacht, der, wie schon sein Name verriet, neben seinen handwerklichen Fähigkeiten auch noch einen wachen Geist besaß. Klugkist rieb sich vergnügt die Hände und bestellte noch zur gleichen Stunde den Maler. Wie dankbar war er doch Zack, daß dieser so „bescheiden" gewesen war, sich nur zum besten Friseur Deutschlands zu machen. Er, Klugkist hätte, wenn er nicht wirklich klug gewesen wäre, für sich den Titel „der beste Friseur Europas" wählen können; doch damit, daß er sich der höchstmöglichen Steigerung bedient und auf sein Schild „der beste Friseur der Welt" schreiben ließ, hatte er nicht nur die beiden Konkurrenten vor ihm übertrumpft, sondern zugleich den vierten Friseur in der Straße, Tobias Langsam, die Möglichkeit genommen, mit dem gleichen Erfolg wie er, diesen seltsamen Wettstreit fortzusetzen.

„Da haben wir nun wieder einmal die Bescherung mit deiner ewigen Saumseligkeit, Tobias!" überhäufte Frau Langsam ihren Mann mit Vorwürfen und raufte sich in der Verzweiflung die Haare. „Kann es denn noch einen besseren Friseur geben als den besten der Welt? Was wirst du nun auf dein Schild schreiben? Vielleicht nennst du dich den besten Friseur vom Mond? Passen würde es ja, weil du außer der Welt wie auf dem Mond lebst, und die Leute, wenn sie schon nicht mehr hereinkommen, hätten dann wenigstens etwas zum Lachen!"

Bekümmert hörte Tobias diese Worte seiner Frau und machte sich auch noch im besonderen Gedanken über seine Berufskollegen, bei deren Aufschneidereien, selbst wenn er sie noch mit Erfolg hätte überbieten können, er keinesfalls mitzutun gewillt war. Ohne sich auch nur ein wenig damit brüsten zu wollen, dünkte er sich, besonders im Hinblick auf seine reichen Geschäftserfahrungen den drei anderen Friseuren überlegen, und um dieser Wahrheit willen, so sagte er sich, mußte es doch auch in diesem Fall einen Ausweg der Gerechtigkeit geben!

Und Tobias Langsam fand diesen Ausweg.

Er blieb bei der Wahrheit und konnte damit trotzdem den Sieg über die anderen erringen, als er an seinem Hause anschreiben ließ:

„Tobias Langsam, der beste Friseur dieser Straße".

Wenn schon!

Michelangelo hatte die Büsten zweier Zeitgenossen vollendet. Viele Besucher kamen, sie zu besichtigen. Einige fanden, daß die Aehnlichkeit zwischen den Kunstwerken und den Personen, die sie darstellen sollten, nur gering sei.

Michelangelo tat ihre Einwände mit einer Handbewegung ab:

„Wenn schon! Wem wird das in tausend Jahren noch auffallen?"

Zur Sommersonnenwende

Flammenlied

Brenne, du reine,
Gleißende Glut;
Schimmre und scheine,
Flackernde Flut.
Scheuche das Schlechte,
Läuterndes Licht;
Rufe das Rechte,
Ruf zum Gericht!

Weisheit und Willen
Nahm uns die Not;
Stark aus dem Stillen
Kam ein Gebot:
Zage nicht, zähle;
Schweig oder schlag!
Weiche nicht, wähle:
Tod oder Tag!

Heiß von den harten
Händen gepackt,
Stürmten Standarten,
Stampfte der Takt,
Brachen dem Branden
Dämme und Deich:
Strahlend erstanden
Grüßt uns das Reich!

Brenne, du reine,
Gleißende Glut;
Schimmre und scheine,
Flackernde Flut;
Leuchte den Fahnen
droben im Wind.
Erde der Ahnen,
Deutschland wir sind!

Walter Schaefer

Auch Holzsohlen brauchen SOLTIT
„Soltit" konserviert Holzsohlen und macht sie haltbarer!

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Die Verzeichnisse der landwirtschaftlichen Betriebe nach dem Stande vom 31. Dezember 1940 für die Stadtteile Blumenthal und Farge liegen in der Zeit vom 23. Juni bis 6. Juli d. J. im hiesigen Rathaus, Zimmer Nr. 13, während der Dienststunden zur Einsichtnahme aus.

Nach Ablauf dieser Frist können die Betriebsunternehmer gegen die Aufnahme oder Nichtaufnahme ihrer Betriebe in das Verzeichnis sowie gegen die Veranlagung und Abschätzung bei der Berufsgenossenschaft Einspruch binnen 1 Monat erheben.

Bremen-Blumenthal, 17. 6. 41.

Dienststelle Blumenthal der Hansestadt Bremen

Stadt Osterholz-Scharmbeck

Betrifft: Erfassung des Geburtsjahrganges 1923 der weiblichen Jugend für den Reichsarbeitsdienst

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Herrn Landrats vom 30. Mai 1941 fordere ich die weiblichen Angehörigen des Geburtsjahrganges 1923 hierdurch auf, sich zwecks Erfassung für den Reichsarbeitsdienst am Dienstag, dem 24. d. M., während der Dienststunden, und zwar in der Zeit von 8 bis 12 und 15 bis 17 Uhr, im Rathaus, Zimmer 5, anzumelden, soweit die Erfassung noch nicht erfolgt ist.

Osterholz-Scharmbeck, 19. 6. 41.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Amtsgericht Elsfleth

Gen.-Reg. 46. Bauverein in Lemwerder e. G. m. b. H. in Lemwerder.

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 24. Mai 1941 ist ein neues Statut (Mustersatzung) angenommen.

Der Gegenstand des Unternehmens ist auf den Geschäftsbetrieb innerhalb des Bezirks der Gemeinde Stedingen beschränkt.

17. Juni 1941.

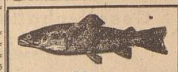
Kirchliche Nachrichten

Lemwerder: 16 Uhr: Kirchendienst.

Ev. reformierte Gemeinde, Neuenkirchen. Sonntag, 22. Juni: 10 Uhr: Pastor Muth. 11.15: Kinder-Kirche.

Bund f. E. C. Landeskl. Gemeinschaft Blumenthal. Sonntag, 20 Uhr: Abendandacht Pastor Löpmann.

Zu verkaufen



Heute frische Sendung
Ostsee-Dorsch
Verkauf auf alle Nummern
Packmaterial ist mitzubringen!

Bremen-Vegesack
J. Six
J. Scharringhausen
J. Neuenkirchen

Bremen-Blumenthal
H. Schröder
K. Baaß
R. Hohenstein
K. Tietze
W. Koch

Bremen-Aumund
Aug. Notdurft
Ant. Hegemann
R. Blanke
F. Krejcis

Bremen-Grohn
B. v. Thülen

Bremen-Farge
Martin Wencke

Bremen-Lesum
Joh. Kück
Alfr. Jäger

Rezept dazu
siehe Konditorschürze...

Alles das, was in eine gute Torte hineinkommt, das klebt mehr oder weniger auch an der Konditorschürze: Teig, Krememasse, Tortenfüllung und Zuckerfarben! Die Torte wird gewiß schön — aber Frau Konditor hat die Arbeit mit dem Waschen. Und die ist nicht einfach. Wer einmal eine Konditorschürze gewaschen hat, kann ein Lied davon singen. Mit einfachem Waschen ist da nichts zu wollen. Man braucht stärkere Mittel für diesen zähklebenden, eiweißhaltigen Kitt! Haben Sie etwas Ähnliches zu waschen? Dann nehmen Sie nicht Seife oder Waschpulver; Sie erreichen damit nicht viel. Außerdem brauchen Sie die Seife nötiger für die Körperpflege und die gute Wäsche. Viel rascher und gründlicher wirkt hier IMI: Über Nacht wird in lauwarmer IMI-Lösung eingeweicht — am Morgen 15 Minuten in neuer IMI-Lösung gekocht — und danach gründlich gespült — das ist die einfachste und billigste Methode. Bitte, probieren Sie!

Klaus

Die glückliche Geburt eines gesunden **Stammhalters** zeigen in großer Freude an:
Klara Tietjen, geb. Nennecker
Martin Tietjen
Bremen-Lesum, den 20. Juni 1941
(Burgdamm)

Ihre Vermählung geben bekannt
Jonny Uhrbrock
Elfriede Uhrbrock
geb. Focke
Bremen-Blumenthal — Bardenfleth
21. Juni 1941

Ihre Vermählung geben bekannt
Heinrich Rohwer
Elfriede Rohwer
geb. Obermeyer
Haale (i. Holstein) — Schwanewede
21. Juni 1941

Ihre Kriegstrauung geben bekannt
Fritz Hagner
z. Z. im Felde
Margrit Hagner
geb. Höveler
Hamburg-Rahlstedt — Bremen-Lesum
21. Juni 1941

Statt Ansagens

Wiederum traf uns ein harter Schlag. Ein sanfter Tod erlöste heute morgen nach schwerer Krankheit unsern einzigen, innigstgeliebten, herzensguten Sohn, Enkel und Neffen

Gerhard Heinz

im Alter von 19 Jahren.

In unsagbarem Schmerz, im Namen aller Angehörigen:
Gerhard Haßhagen und Frau, Lucie, geb. Koring

Beckedorf, den 20. Juni 1941

Die Trauerfeier findet am Montag, dem 23. Juni, nachm. 3 Uhr, im Trauerhause statt.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meine liebe Tochter, unsere gute Schwester und Nichte

Magretha Lucia Krudop

im 37. Lebensjahre zu sich zu nehmen.

In tiefer Trauer, im Namen aller Angehörigen:
Hedwig Krudop Wwe.

Stendorf-Wollah, den 20. Juni 1941.

Die Einäscherung hat in aller Stille stattgefunden. Die Beisetzung der Urne findet am 24. Juni 1941, um 16 Uhr, von der Kapelle des Lesumer Friedhofes aus statt.

Werde Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt!

Ankauf

Ein Kindersportwagen zu kaufen gesucht. Daselbst 1 Werkscharuniform zu verkaufen f. große schlanke Figur. Ang. u. Ou 6391 an die Geschäftsstelle Blumenthal.

Bäcker-Innung

Am 18. Juni verstarb unsere Kollegenfrau

Adele Wichmann

geb. Bielstich
Bremen-Blumenthal

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 21. Juni, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Trauerfeier ¼ Stunde vorher im Trauerhause.
Die Kollegen werden gebeten, der Verstorbenen recht zahlreich die letzte Ehre zu erweisen.

Der Obermeister.

Statt Ansagens

Heute morgen wurde mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Opa, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Otto Guba

im 59. Lebensjahre von seinem mit großer Geduld ertragenem Leiden erlöst.

In stiller Trauer:
Anna Guba, geb. Kriete
nebst Kindern und Pflegekindern und allen Angehörigen.

Aumund, den 19. Juni 1941.

Die Trauerfeier findet am Montag, dem 23. Juni 1941, um 17.15 Uhr, in der Kapelle des neuen Aumunder Friedhofes statt. Zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Kinderwagen zu verkaufen. Br.-Blumenthal, Neuenkirchnerweg 93

Gut erhaltenes **Klavier** zu verk. Besichtigung am Sonntag v. 11—12 Uhr. Br.-Blumenthal, Tannenstraße 17

Kinderwagen Seedorf, Ihlpohl 102

35 Fiemen Reith per sofort abzugeben Diedr. Ficken, Rechtebe 8

Stellen-Angebote

Gesucht eine **Hausgehilfin** für Haushalt und Geschäft für den ganzen Tag. Ang. unt. M 5162 an d. Geschäftsst. Bremen-Vegesack

Köchin
2 Hausgehilfinnen
Frau für morgens oder abends.
Adresse d. Verlage

Kinderlieb. Mädch. sucht eine Pflichtjahrstelle f. ¾ Tag Ang. unt. L 5161 bei d. Geschäftsst. Vegesack, Rohrstr.

Arzt sucht zum 1. Juli 1941 **Schreibhilfe** (auch Anfängerin). Angebote unter R 56 621.

Häuser und Grundstücke

Ein älteres oder **Siedlungshaus** zu kaufen oder pachten gesucht. Umgebung von Bremen oder Vegesack Ang. unt. K 5160 an die Geschäftsst Bremen-Vegesack, Rohrstraße 24.

Kauf oder Bau eines Einzel- oder Mehrfamilienhauses durch Abschluß eines Bau-Spar-Vertrages. **Bahr** Hausmakler, Hbg. 1, Brandsende 24 ● Sa.-Nr. 32 58 43

Die Deutsche Arbeitsfront
Kreiswaltung Bremen-Lesum
In der kommenden Woche ist unsere
Rechtsberatungsstelle
ausnahmsweise anstatt Mittwoch, 25. Juni,
am Dienstag, 24. Juni, geöffnet
und zwar in der Zeit von 13.30 bis 16.30 Uhr.
Die Rechtsberatungsstelle ist sonst jeden Mittwoch von 13.30 bis 16.30 Uhr geöffnet.

Nachruf

Infolge Verkehrsunfalls verschied am 17. d. Mts. unser langjähriges Gefolgschaftsmitglied

Johann Sander

Das Andenken an diesen Entschlafenen werden wir in Ehren halten.

Bremen-Vegesack, den 19. Juni 1941

Betriebsführer und Gefolgschaft des Bremer Vulkan
Schiffbau- und Maschinenfabrik

Ihre Freunde und Bekannten suchen Ihre Familien-Anzeigen in der „Bremer Zeitung"

Die glückliche Geburt ihrer Tochter
Marion
zeigen hocherfreut an.
Gertrude Wendt, geb. Schaper
Wilhelm G. Wendt, z. Z. im Felde
Bremen, den 19. Juni 1941, Buseſtraße 59
z. Z. Privatklinik Rembertiſtraße 97.

Bolter

Unſere Ingeborg hat ein
Brüderchen
bekommen.
Willi Hartwig und Frau,
Wilma, geb. Heuer
Bremen, den 18. Juni 1941, Fehſenfeld 128
z. Z. Hannover Privatklinik Prof. Dr. Dietrich, Herrenhauſer Kirchweg 5

Ihre Verlobung geben bekannt
Irmgard Böning
Bruno Weigend
Bremen, den 22. Juni 1941
Holſteiner Straße 130

Ihre Vermählung geben bekannt
Fritz Buchholz
Erna Buchholz
geb. Dellrich
Bremen, Findorffſtr. 44 — Walsrode
21. Juni 1941, z. Z. verreiſt

Wir haben uns vermählt
Hanns Träger
Architekt, Oberleutnant d. R.
Ada Träger
geb. Heinken
im Juni 1941
Berlin-Waidmannsluſt, Waidmannsluſterdamm 191 — Bremen, Hohentors-Heerſtr. 34

Heute verſchied nach langem Leiden und ſchwerer Krankheit meine liebe, herzensgute Frau, unſere gute Mutter, Schwiegermutter, Schweſter, Schwägerin und Tante, Frau

Anna Kayser

geb. Henning
im Alter von 66 Jahren.
In ſtiller Trauer:
Theodor Kayſer ſen.
Präſident Wilhelm Kayſer und Frau, Mariechen, geb. Schmitchen
Theodor Kayſer jun., z. Z. im Felde
und Angehörige.
Bremen, Werraſtr. 3, Tilſit, Kiel, Oſterholz-Scharmbeck, 20. Juni 1941.
Die Trauerfeier findet am Montag, 23. Juni 1941, um 11 Uhr, im Krematorium ſtatt. Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Inſtitut „Pietät", Humboldtſtraße 190. Zugedachte Kranzſpenden dorthin erbeten.

Heute entſchlief nach langem, ſchwerem Leiden meine liebe, gute Frau, unſere herzensgute Mutter, Tochter, Schweſter, Schwiegertochter, Schwägerin und Nichte

Käthe Zibelius

geb. Grieme
im 40. Lebensjahre. In tiefer Trauer:
Walter Zibelius
Irmtraut Zibelius
Rolf Zibelius, z. Z. in Frankreich
Horſt Zibelius, z. Z. auf See
Bodo Zibelius, z. Z. im Allgäu
Heinr. Grieme u. Frau, Mariechen, geb. Kraus
Heinz Grieme
Helmuth Zibelius und Frau, Hanna, geb. Zimmermann
ſowie alle Angehörigen.
Bremen, 20. Juni 1941, Eſſener Straße 54.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Inſtitut „Niederſachſen", Große Johannisſtraße 170; zugedachte Blumenſpenden bitten wir dort niederzulegen.
Die Beerdigung findet am Dienstag, um 10 Uhr, von der Kapelle des Oſterholzer Friedhofes aus ſtatt.

Unerwartet wurde mir mein lieber Mann, unſer herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der
Werkmeiſter i. R.

Friedrich Meyer

im 69. Lebensjahre infolge Herzſchlages genommen.
In tiefer Trauer:
Mathilde Meyer, geb. Knuſt
Alex Albrecht u. Frau, Greta, geb. Meyer
Hans Meyer u. Frau, Erna, geb. Neehſen
Wilhelm Meyer und Frau, Franziska, geb. Coſſen
und 5 Enkelkinder
nebſt allen Angehörigen.
Bremen, 19. Juni 1941, Weſterdeich 104.
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniaſtraße 56; etwaige Kranzſpenden nach dort erbeten.
Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 24. Juni, um 9 Uhr, im Krematorium ſtatt.

Nach längerer ſchwerer Krankheit entſchlief heute nachmittag ruhig meine liebe, herzensgute Frau, meine liebe, treuſorgende Mutti, meine liebe gute Schweſter, Schwägerin und Tante

Wilma Hartmann

geb. Hartwig
im 51. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Richard Hartmann
Gertrud Hartmann
Willi Hartwig und Frau, Wilma, geb. Heuer
und alle Angehörigen.
Bremen, den 19. Juni 1941
Gröpelinger Heerſtraße 181.
Von Beileidsbeſuchen bitten wir abzuſehen.
Aufbahrung in der Beerd.-Anſtalt „Nordlicht" H. Schomaker, Utbremer Straße 159. Trauerfeier am Montag, 9 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes.

Nach ſchwerer Krankheit entſchlief unſer lieber Sohn, Bruder, Enkel und Neffe

Helmut

im faſt vollendeten 11. Lebensjahre.
Im Namen aller Angehörigen:
Helmut Schnieder und Frau, Meta, geb. Allerheiligen
Anita
Elfriede
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniaſtraße 56; frdl. zugedachte Kranzſpenden nach dort erbeten.
Die Trauerfeier findet am Montag, um 11 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes ſtatt.

Nach langer, ſchwerer Krankheit ſtarb heute früh meine liebe Frau, unſere gute Mutter und Schwiegermutter

Margarethe Zurborg

geb. Meißner
im Alter von 57 Jahren.
In tiefem Schmerz:
H. Zurborg
und alle Angehörigen.
Bremen, 20. Juni 1941, Sögeſtr. 43.
Aufbahrung im Ge-Be-In.
Beſtattung Montag, 12 Uhr, Oſterholzer Friedhof.

Am 19. Juni verſtarb im wohlverdienten Ruheſtand unſer langjähriges Gefolgſchaftsmitglied, der
Werkmeiſter

Friedrich Meyer

Der Verſtorbene hat unſerem Betrieb in treuer Arbeit mehr als 25 Jahre angehört und ſtets ſeine beſten Kräfte für uns eingeſetzt. Wir werden ihm immer ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren.
Stroever & Co.

Am 19. Juni wurde plötzlich und unerwartet Herr

Christel Niemeyer

durch den Tod aus unſerer Mitte geriſſen. Mehr als 26 Jahre hat der Verſtorbene in treuer Pflichterfüllung ſeine Kräfte unſerer Geſellſchaft gewidmet.
In der langen Zeit der Zuſammenarbeit iſt er uns ein lieber Freund und Mitarbeiter geweſen, deſſen Andenken wir auch über das Grab hinaus in Ehren halten werden.
Bremen, den 21. Juni 1941.
Betriebsführer und Gefolgſchaft
der
Bremer Lagerhaus-Geſellſchaft

Am 19. Juni entſchlief plötzlich und unerwartet unſer inniggeliebter Sohn und Bruder

Klaus-Dieter

im 7. Lebensjahre.
In unſagbarem Schmerz:
Heinrich von Ahſen und Frau, Adele, geb. Wilkens
Hans-Günter und Ingried
nebſt Angehörigen.
Bremen-Hemelingen, den 20. Juni 1941
Ludwigſtraße 66.
Die Beerdigung findet am Montag, dem 23. Juni, um 11 Uhr, von der Kapelle des Hemelinger Friedhofes aus ſtatt. Kranzſpenden dorthin erbeten.

Nach kurzer, ſchwerer Krankheit entſchlief heute nach einem arbeitsreichen Leben unſere innigſtgeliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Mathilde Severin

geb. Fahrenſon
im 73. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Fritz Severin u. Frau, Grete, geb. Arnold
Heinz Ordemann und Frau, Grete, geb. Severin
Ernſt Severin, z. Z. im Felde
Paul Koch u. Frau, Emma, geb. Severin
Dieter Koch
Bremen, 19. Juni 1941, Findorffſtr. 108.
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniaſtraße 56.
Die Trauerfeier findet am Montag, um 10 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes ſtatt.

Nach kurzer, ſchwerer Krankheit entſchlief ganz unerwartet mein innigſtgeliebter Mann, mein herzensguter, lieber Sohn, Schwiegerſohn, Bruder, Schwager und Onkel

Christel Niemeyer

im 43. Lebensjahre.
In tiefem Schmerz:
Adda Niemeyer, geb. Köller
Meta Niemeyer, als Mutter
Meta Köller Wwe.
Magdalene Niemeyer
Mathilde Niemeyer
Heinz Fajen, z. Z. Wehrmacht
J. Kühlken und Anneliese, geb. Köller
Günther und Heinz Fajen, als Neffen.
Bremen, 19. Juni 1941, Carlshafener Str. 44.
Von Beileidsbeſuchen bitten wir abzuſehen.
Die Aufbahrung iſt im Beerdigungs-Inſtitut „Pietät", Humboldtſtraße 190, erfolgt, wohin zugedachte Kranzſpenden erbeten werden.
Die Trauerfeier findet ſtatt am Dienstag, 24. Juni, um 12 Uhr, in der Kapelle des Oſterholzer Friedhofes.

Nach langem, ſchwerem Leiden verſtarb unſer liebes Frauenſchaftsmitglied, Frau

Friederike Küno

Ihr Andenken werden wir in Ehren halten.
NS.-Frauenſchaft
Ortsgruppe Johann Goſſel
Trauerfeier heute, um 11 Uhr, im Krematorium.

Sommer-ſproſſen
Machen Sie einen Verſuch mit „Venus" B. verst. oder B. extra verst. und Sie werden von der Wirksamkeit dieses seit Jahrzehnten bewährten Präparates überzeugt sein. Zarten jugendfrischen Teint erzielen Sie durch Venus-Tagescreme. Erhält. in Fachgeschäften.

Fernumzüge
Wohng.-Nachw. Möbellagerung
Wilhelm Rosebrock
Breitenweg 28

Heirat
Lehrer in größ. Dorfe, 47, gute Vermögenslage, möchte ein poſſ. Mädel zw. ſpät. Heir. kennenlern. Beding.: Völlig einwandfreie Vergangenh. u. Luſt z. Landleb. (Vertraul.) Bild-Ang. zur., u. P 52312

Parkett
ſchleift maſchinell
G. A. Papenhauſen
Gr. Johannisſt. 169
Ruf 5 30 85

Alt-Doublé
kauft Juwelier
Ernst Meyer
SÖGESTR. 62-64
Gen. B.C. 40/12155

Geschäftsbücher für Handel u. Handwerk
viele Sorten am Lager
Durchschreibebücher
Durchschreibe-Buchführungen
DANIEL SCHAD, Langenstr. 30

FERNUMZÜGE
F. W. NEUKIRCH A.G.
BAHNHOFSTR. 26
RUF 22525
DURCHGEHEND GEÖFFNET

Amtliche Bekanntmachungen

Dem Kaufmann Karl Seedorf, Bremen, Meinkenſtr. 13, iſt der Handel mit Gegenſtänden des täglichen Bedarfs, insbeſondere der Großhandel mit Lebensmitteln, rechtskräftig unterſagt worden.
18. 6. 1941. **Das Stadtamt der Hanſeſtadt Bremen.**

Bremiſche Fluß- und Strandbäder. In den in dieſem Jahr geöffneten Fluß- und Strandbädern Bremens kann infolge des durch den Krieg hervorgerufenen Perſonalmangels die Aufſicht nicht in dem Maße durchgeführt werden, wie es in Friedenszeiten der Fall iſt. Es wird daher an alle Badbenutzer die Aufforderung gerichtet, die größte Vorſicht walten zu laſſen. Vor allem dürfen Nichtſchwimmer und unſichere Schwimmer über die abgegrenzten Teile nicht hinausſchwimmen, da ſie damit ſich und auch das Aufſichtsperſonal in Gefahr bringen. Beſonders bei Kleinkindern iſt größte Vorſicht geboten. Im Intereſſe unſerer Einwohnerſchaft erſcheint es angebracht, wenn ſich gute und Rettungsſchwimmer dem Aufſichtsperſonal freiwillig zur Verfügung ſtellen und damit helfen, größtmöglichſte Sicherheit für alle Badenden zu gewährleiſten.
Amt für Volksertüchtigung.

Amtliche Bekanntmachungen auswärtiger Behörden

Handelsregiſter Amtsgericht Achim.
Achim, den 18. Juni 1941.
Neueintragung:
A 438: Feineiſenwerk Geſellſchaft von Deylen mit dem Sitz in Bremen-Hemelingen. Geſellſchafter ſind: Fabrikbeſitzer Theodor von Deylen in Viſſelhövede, Kaufmann Fritz von Deylen in Bremen-Hemelingen, Kaufmann Kurt von Deylen in Vlotho, Kaufmann Gerd von Deylen in Viſſelhövede, Kaufmann Hans von Deylen in Viſſelhövede. Die Geſellſchaft hat am 1. Juni 1941 begonnen. Die Geſchäftsführung und Vertretung der Offenen Handelsgeſellſchaft erfolgt durch die geſchäftsführenden Geſellſchafter: a) Fabrikbeſitzer Theodor von Deylen in Viſſelhövede, b) Kaufmann Fritz von Deylen in Bremen-Hemelingen, c) Kaufmann Kurt von Deylen in Vlotho. Zur Zeichnung der Firma iſt die Mitwirkung von zwei geſchäftsführenden Geſellſchaftern oder eines geſchäftsführenden Geſellſchafters und eines Prokuriſten erforderlich. Das Zuſammenwirken von zwei Prokuriſten genügt nicht. Dem Kaufmann Wilhelm Gödeke in Viſſelhövede iſt Prokura erteilt in der Weiſe, daß er zur Vertretung der Geſellſchaft mit einem vertretungsberechtigten, geſchäftsführenden Geſellſchafter berechtigt iſt. Die Prokura iſt erteilt mit der Ermächtigung zur Veräußerung und Belaſtung von Grundſtücken.

Häuſer und Grundſtücke
Zins-, Gartenhäuser, Villen, gewerbliche Grundstücke dringend zu kaufen gesucht
Bahr Hausmakler, Hbg. 1, Brandsende 24. ● Sa.-Nr. 325843

DALLOT-Scheuerpulver mit Seifengehalt ist auch zum Händewaschen vorzüglich.

Kaufgesuche
Gebläse
für Staubabſaugung 150—200 mm Rohrdurchmeſſer, möglichſt mit Saug- und Druckleitung ſowie Cyklon. Angebote an:
„Turba" Torfinduſtrie Gmbh., Bremen, Philoſophenweg 8

Metalle Schrott Altpapier Altgummi
Prieß & Wessel Nachf.
Seewenjeſtraße 77
Telefon 8 12 91

Gebr. gut erhalt. Damen-Fahrrad mit gt. Bereifung zu kaufen geſucht. Ang. unt. H 5658

Schrott Altpapier Metalle
Wrissenberg
Hohetorſtr. 30/38
Telefon 5 42 71

Preisskat
Heute 19.30 Uhr: Geldpreisſkat Müller, Vegeſackerſtr. 43/45

Auktionen
Erinnerung an die heute vormittag 10 Uhr im Pfandlokal Königſtraße 11, ſtattfindende Verſteigerung lt. Anzeige vom geſtrigen Tage.
Ruſtede, Gerichtsvollzieher, Altenburgerſtr. 12

Mietgesuche
Junge berufstät. Frau mit 2½jähr. Mädchen ſucht Familie, wo Mutter u. Kind gegen Bezahlung mit einwohnen kann. Ang. unt. B 5671

Gutes Damen- und Herrenfahrrad
Kornſtr. 68
Ruf 5 2629

Hohe Preise zahlt für Herren-Gard. Nachlaßſachen. H. Kerl, Knoopſt. 20 E. Faul'ſtr. F. 50086

Stellengesuche
Pensionierter Beamter sucht Beschäftigung
Ang. unt. O 5664

Verkauf

Alles für den Schreibtisch
Carl H. Grothe
Ansgarikirchhof 10

Schw. Anzug geeign. f. Kellner, br. Seidenkleid
Humboldtſtr. 105

Bäckerbeutel
in allen Größen ſofort lieferbar.
Th. R. Jenſen, Hamburg 11, Gr. Reichenſtraße 32

Küchen-abfälle
ab Waggon laufend abzugeben.
Angebote unter T 5669

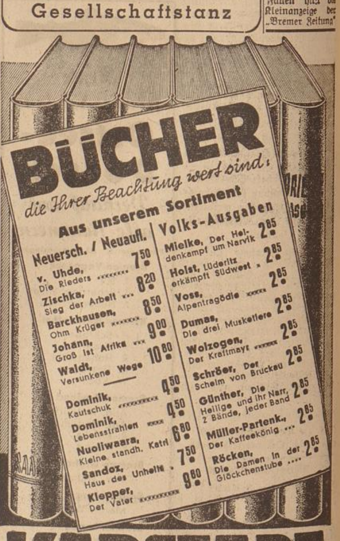
Regina-Palast
Heute und morgen ab 16 Uhr
Kabarett und Tanz
Kapelle Bruno Bucke u. seine Solisten

Parkhaus
Heute abend ab 7.00 Uhr
TANZ
in allen Räumen
2 KAPELLEN

● **HORN** ●
St. Pauli-Gaststätte
Ab heute wiedereröffnet
Morgen Sonntag wieder der gr. Tanzbetrieb
Beginn 16.00 Uhr — In alter Frische

» **Königin** «
Die gepflegte Weindiele am Hauptbahnhof
Heute ab 18 Uhr
Gesellschaftstanz

Zu verkaufen iſt manches Stück, das für den Beſitzer nicht mehr den richtigen Wert hat. Gar mancher könnte es gebrauchen. In ſolchen Fällen hilft die Kleinanzeige der „Bremer Zeitung"



KARSTADT

Leichtes und bequemes Feueranmachen ohne Holz!
Lofix-Zündkohle
GEWERKSCHAFT GUTE ZUKUNFT / WALDENBURG-ALTWASSER (SCHLES.)

24 ₰

Nach langem, schwerem Leiden verstarb unser liebes Frauenschaftsmitglied, Frau
Friederike Küno
Ihr Andenken werden wir in Ehren halten.
NS.-Frauenschaft
Ortsgruppe Johann Gossel
Trauerfeier heute, um 11 Uhr, im Krematorium.

Sommer-Sprossen
Machen Sie einen Versuch mit „Venus" ... und Sie werden von der Wirksamkeit dieses seit Jahrzehnten bewährten Präparates überzeugt sein. Zarten jugendfrischen Teint erzielen Sie durch Venus-Tagescreme. Erhält. in Fachgeschäften

Fernumzüge
Wohng.-Nachw. Möbellagerung
Wilhelm Rosebrock
Breitenweg 28

Heirat
Lehrer in gr. Dorfe, 47, gute Vermögenslage, möchte ein ...

Parkett
schleift maschinell
G. A. Papenhausen
Gr. Johannisst. 169
Ruf 5 30 85

Alt-Doublé kauft Juwelier Ernst Meyer
SÖGESTR. 62-64
Gen. B.C. 40/12155

Geschäftsbücher für Handel u. Handwerk
viele Sorten am Lager
Durchschreibebücher
Durchschreibe-Buchführungen
DANIEL SCHAD, Langenstr. 30

FERNUMZÜGE
F. W. NEUKIRCH A.G.
BAHNHOFSTR. 36
RUF 22525
DURCHGEHEND GEÖFFNET

Hauptbahnhof

...tstanz

...ER
...g wert sind;
Sortiment
Volks-Ausgaben
Mielke, Der Heldenkampf um Narvik 2.85
Holst, Lüderitz erkämpft Südwest 2.85
Voss, Alpentragödie 2.85
Dumas, Die drei Musketiere 2.85
Wolzogen, Der Kraftmayr 2.85
Schröer, Der Schelm von Bruckau 2.85
Günther, Die Heilige und ihr Narr, 2 Bände, jeder Band 2.85
Müller-Partenk., Der Kaffeekönig 2.85
Röcken, Die Damen in der Glöckchenstube 2.85

...STADT

24 ℔

Rund um den Roland

Der Soldat dankt es Dir!

Bremen, 21. Juni.

Heute und morgen kommen die Politischen Leiter, um die Bücherspende für unsere Wehrmacht von den Volksgenossen in Empfang zu nehmen. Wie groß der Bedarf an gutem Lesestoff bei unseren Soldaten ist und welche Freude eine Büchersendung an der Front auslöst, davon zeugen viele Briefe, die fast täglich bei der Partei eingehen. Nachstehend bringen wir einen Auszug aus einem solchen Frontbrief:

„Da es sich bei den Büchern um sehr brauchbares und schönes Lesegut handelt, ist der Führung der Einheit für die geistige Betreuung der Truppe ein großer Dienst erwiesen worden. Den Angehörigen der Einheit werden während der Freizeit genußreiche und unterhaltende Stunden durch die Bücher bereitet werden. Im Namen aller Angehörigen der Einheit wird nochmals für die Uebersendung der Bücherkiste herzlichst gedankt. Da ein erheblicher Teil der Soldaten aus den Bremer Kreisen der NSDAP. stammt, ist die Freude und der Stolz auf die hinter der Zusendung stehenden Leistung und Opferfreudigkeit besonders groß und ich würde es gern begrüßen, wenn dieser Dank meiner Feldtruppe auch gelegentlich öffentlich zum Ausdruck gebracht werden könnte."

Wenn diesem Ersuchen hierdurch stattgegeben wird, geschieht das, um auf diesem Wege all den ungenannten Spendern den Dank der Truppe weiterzugeben und darüber hinaus zu zeigen, wie sehr unsere Soldaten an der Front derartige Sendungen zu schätzen wissen.

Beachtet die Verdunkelungspflicht!

In der letzten Zeit ist wieder vielfach beobachtet worden, daß trotz der vielen Hinweise in den Tageszeitungen immer wieder gegen die Verdunkelungsvorschriften in sehr leichtsinniger und unverantwortlicher Weise verstoßen wird. So schalten z. B. bei Fliegeralarm immer noch Volksgenossen das Licht in nicht verdunkelten Räumen ein, so daß der Lichtschein nach außen dringt. Wer bei offenem Fenster schläft, hat, bevor er das Licht einschaltet, die erforderlichen Verdunkelungsmaßnahmen zu treffen. Jeder Lichtschein dient den nahenden Flugzeugen als Richtungspunkt und ist ein sicheres Bombenziel.

Wer in Zukunft gegen die Verdunkelungsvorschriften verstößt, hat, da er hierdurch nicht nur sich selbst, sondern auch das Leben und Eigentum der anderen Volksgenossen gefährdet, schwere Strafen zu gewärtigen.

Gauarbeitstagung der NSV.

Das Gauamt für Volkswohlfahrt der NSDAP. Weser-Ems hat für die Zeit vom 23. bis 25. Juni 1941 eine Gauarbeitstagung der Hauptstelle Wohlfahrtspflege und Jugendhilfe anberaumt, die im Sitzungssaal des Oldenburger Landtages stattfindet. An dieser Tagung nehmen die Leiterinnen der Wohlfahrtsabteilung, Kreissachbearbeiterinnen für die Familienhilfe, Kreissachbearbeiterinnen für Jugendhilfe, Kreisreferentinnen für Kindertagesstätten, Volkspflegerinnen im Vor- und Nachpraktikum und Zwischenpraktikantinnen. Es soll das gesamte wohlfahrtspflegerische Aufgabengebiet der NS.-Volkswohlfahrt der NSDAP. behandelt werden. Auf Anordnung von Gauamtsleiter Denker nehmen auch die Kreisamtsleiter für Volkswohlfahrt der NSDAP. aus dem Nordseegau Weser-Ems daran teil. Für das Hauptreferat hat der Reichsamtsleiter Althaus vom Hauptamt für Volkswohlfahrt der NSDAP., Berlin, sein Kommen zugesagt, ferner Frl. Dr. Gilles und andere Referenten und Referentinnen der Reichsleitung der NSDAP. Ueber das Gesundheitswesen wird die Gauvertrauensärztin der NS.-Volkswohlfahrt, Frau Dr. Preidt, sprechen, während Dr. Hoppe einen Vortrag über die Aufgaben aus dem Gebiet der Allgemeinen Wohlfahrtspflege hält. Auch Gauamtsleiter Denker wird im Verlauf der Tagung das Wort ergreifen und richtunggebende Ausführungen über die weitere Ausgestaltung der NSV.-Arbeit im Nordseegau Weser-Ems geben.

Es wird heute verdunkelt:

von Sonnabend . . . . 22.00 Uhr
bis Sonntag . . . . 4.15 Uhr

Carl Ronnings
Kaffee-Ersatz-Mischung
wohlschmeckend und ergiebig
CARL RONNING BREMEN

Bremer Mädel grüßen aus Tirol

Ein Zufall brachte uns diesen Bildergruß aus dem Süden ins Haus, und zwar in Gestalt des Focke-Wulf-Gefolgschaftsmitgliedes Wischhusen, der in dem von uns an dieser Stelle schon beschriebenen schönen Betriebserholungshaus „Berghaus Tirol" in Jungholz einige Wochen verbringen konnte. Im gleichen Ort traf er etwa hundert Bremer Mädels aus allen Stadtteilen Bremens, vorwiegend aus den Gegenden Gröpelingen, Buntentor und Ostertor, die hier im Hotel Sorgschrofen von der erweiterten Kinderlandverschickung prächtig untergebracht sind. Pg. Wischhusen konnte sich selbst davon überzeugen, daß unsere Deerns alle vergnügt und guter Dinge sind, frisch und gesund aussehen und daß es ihnen im schönen Tirol ausnehmend gut gefällt. Vor allem aber wurden ihm ungezählte Grüße an die Eltern in Bremen aufgetragen, und sie seien hiermit ausgerichtet als eine weitere Bestätigung unseres KLV.-Leitwortes „Unsern Kindern geht es gut".

Aufn.: Wischhusen

6000 Nordsee-Wehrmachtsveranstaltungen

20 Monate Truppenbetreuung im Gau — Großveranstaltung in Anwesenheit des Reichskulturwalters

Am 1. Juli kann die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Gauwaltung Weser-Ems, Abteilung „Feierabend" die 6000. Veranstaltung im Rahmen der kulturellen Truppenbetreuung im Gau Weser-Ems starten. Bei dieser bedeutsamen Veranstaltung, die ein Programm mit Berliner Künstlern bringt, wird auch Reichskulturwalter Hinkel anwesend sein. Es ist eine stolze Entwicklung, die diese Betreuungsarbeit seit Kriegsbeginn bis heute genommen hat. Aus der Notwendigkeit heraus, daß der deutsche Soldat neben seinem Dienst Stunden der Entspannung und inneren Bereicherung braucht, entstand dieses Werk, das „Kraft durch Freude" im Auftrage des Oberkommandos der Wehrmacht und in Verbindung mit dem Reichspropagandaamt Weser-Ems durchführt.

In unserem Gau setzte sofort bei Kriegsausbruch die Arbeit ein. Für die Zivilbevölkerung vorgesehene Veranstaltungsprogramme wurden kurzerhand für die Betreuung der Wehrmacht freigemacht. Die ersten Wehrmachtsveranstaltungen fanden in der Kriegsmarinestadt Wilhelmshaven statt. Gab es auch damals Schwierigkeiten über Schwierigkeiten, sie wurden überwunden, denn hier war eine Aufgabe, die gelöst werden mußte. Fehlten geeignete Säle, so fanden die Veranstaltungen in Zelten oder unter freiem Himmel statt. Behelfsmäßige Podien mußten die Bühne ersetzen, aber es klappte. In kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit den Dienststellen der Wehrmacht wuchs dieses Werk von Monat zu Monat. Künstlertruppen wurden verpflichtet, die den Gau bereisten. Zunächst war es ausschließlich heitere Kunst und bunte Unterhaltung, die den Soldaten geboten wurde. Aber bald konnte die Qualität der Programme gesteigert werden, denn diese Betreuungsarbeit würde ihren Sinn verlieren, wenn sie sich ausschließlich auf leichte Unterhaltung beschränkt. Die inzwischen gesammelten Erfahrungen sowohl der militärischen Führung als auch der beteiligten Dienststellen ergaben die Notwendigkeit, neben der reinen Unterhaltung dem Soldaten besonders auch rein kulturelle Darbietungen näherzubringen, denn für unsere Soldaten ist das Beste gerade gut genug.

Ein kurzer Ueberblick über die Programmgestaltung, wie sie im Laufe der zurückliegenden Kriegsmonate getroffen wurde, läßt dies erkennen. So konnten u. a. das Wendling-Quartett, das Zernik-Quartett, das Prof.-Stroß-Quartett und die Berliner Kammermusikvereinigung mit auserlesener Kammermusik verpflichtet werden. Als Vertreter guter Unterhaltungsmusik waren die bekannten Orchester Robert Gaden, Will Glahé und Erich Schneidewind bei unseren Soldaten gern gesehene Gäste. Daneben gastierten Solisten aus dem Reich und dem Gau wie Manon Erfuhr u. a. vor dankbaren Zuhörern. Die Orchester des Oldenburgischen Staatstheaters, des Bremer Staatstheaters, des Stadttheaters Wilhelmshaven und des Deutschen Nationaltheaters Osnabrück gaben wertvolle Orchesterkonzerte vor begeisterten Soldaten. Auch die Solokräfte der Theater unseres Gaues stellten sich freudig in diesen Dienst. So konnte unseren Soldaten eine Auslese guter deutscher Kunst vermittelt werden, und mancher, der früher kaum Gelegenheit hatte an kulturellen Veranstaltungen teilzunehmen, erlebte so vielleicht zum erstenmal die unsterblichen Werke unserer großen Meister. Die bunte Welt des Varietés mit ihren artistischen Sensationen und humoristischen Ueberraschungen verfehlte natürlich bei unseren Soldaten nie ihre Wirkung. Bei der Verpflichtung von Artisten wurde stets besonderer Wert darauf gelegt, nur wirklich gute Vertreter des Faches zu gewinnen. Immer wieder mußte man es erleben, daß gerade unsere Soldaten das dankbarste Publikum sind. Neben der Bespielung der im Gau Weser-Ems liegenden Truppeneinheiten brachte die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" regelmäßig auch unseren Verwundeten in den Lazaretten mit besonders geeigneten Programmen Stunden der Erleichterung und Freude.

Dieser kurze Aufriß zeigt, wie umfangreich das Werk der kulturellen Truppenbetreuung ist. Manche Schwierigkeiten mußten überwunden werden, aber am Ende aller Mühen stand jedesmal der Erfolg. Wenn jetzt die 6000. Veranstaltung steigt, dann beweist schon allein diese Zahl, welche Unsumme von Kleinarbeit in den vergangenen Monaten von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" geleistet werden mußte, um diese für die wehrgeistige Führung der Truppe bedeutsame Aufgabe mit zu erfüllen.

Ein Tausender im Gemeinschaftsspiel gezogen! Gestern abend wurde beim Glücksmann in der Bahnhofshalle ein Tausendmarkgewinn im Gemeinschaftsspiel gezogen, und zwar waren zehn glückliche Gewinner beteiligt, die der Zufall aus allen Himmelsrichtungen an dieser Stelle zu einer Spielgemeinschaft zusammengeführt hatte. Man kann sich denken, daß die Freude über dieses großzügige „Gastgeschenk" auf Bremer Boden bei allen Gewinnern groß war!

60jähriges Arbeitsjubiläum. Heute begeht Küpermeister Johann Meyer, Ostertorsteinweg 56a, sein 60jähriges Arbeitsjubiläum in der Firma Engelhardt & Co. Der Jubilar ist vom Tage der Gründung der Firma am 21. 6. 1881 für sie tätig.

40 Jahre treue Dienste. Der Maurerpolier Heinrich Siemering, Mauerstraße 42, konnte bei der Firma Richard Wickmann, Bauunternehmer, Bremen, sein vierzigjähriges Arbeitsjubiläum feiern.

Auszeichnung eines Bremer Architekten. Dipl.-Ing. Heinz Logemann erhielt jetzt durch Reichskommissar Dr. Maiwald die Ehrenurkunde zur goldenen Medaille auf der Internationalen Wasserausstellung Lüttich 1939 in Klasse 25 als Mitarbeiter des Heimstättenamts der Deutschen Arbeitsfront.

Wunschkonzertspende. Im Auftrage des Reichskriegerführers wurde durch den Kreiskriegerführer des Kreiskriegerverbandes Bremen im NS.-Reichskriegerbund wieder einer Soldatenfrau, deren Mann im Felde steht, aus der Wehrmachtswunschkonzertspende ein Spargutschein über 50 RM. auf den Namen des Kindes lautend, überreicht.

Führerscheinentziehungen. Der Polizeipräsident teilt mit: Folgenden Personen wurde der Führerschein entzogen, weil sie unter der Einwirkung geistiger Getränke standen und trotzdem ein Kraftfahrzeug geführt haben: Heinrich Renken, Bremen, Vegesacker Str. 73, Walter Laudi, Bremen, Bremerhavener Str. 45/47.

1500 Schweine in einem Vierteljahr

Das Ernährungshilfswerk das der NS.-Volkswohlfahrt vom Reichsmarschall Hermann Göring im Rahmen des Vierjahresplanes zur Durchführung übertragen wurde, entwickelt sich auch im Gau Weser-Ems ganz ausgezeichnet. Allein in den Monaten Januar bis April 1941 wurden rund 1500 Schweine dem Markt zugeführt. Es braucht nicht besonders darauf hingewiesen werden, daß dies eine wesentliche Hilfe für die Ernährungswirtschaft vor allem jetzt im Kriege bedeutet. Die Parole lautet nach wie vor: „Aus Speiseresten — Schweine mästen." In der Gauhauptstadt Oldenburg beispielsweise wurden bis heute insgesamt über 4000 Schweine gemästet. Zur Zeit bestehen EHW.-Mästereien in den Kreisen Bremen, Bentheim, Bremen-Lesum, Delmenhorst, Emden, Leer, Oldenburg, Osnabrück und Wilhelmshaven. Ueberall ist die Entwicklung als gleich gut zu bezeichnen. Dank und Anerkennung gebührt denjenigen Hausfrauen unseres Nordseegaues Weser-Ems, die dem Ernährungshilfswerk seit Jahr und Tag regelmäßig ihre Küchenabfälle zur Verfügung stellen. Dadurch werden die Bemühungen der Partei, zu einem weiteren Erfolg für die Allgemeinheit zu kommen, wirkungsvoll unterstützt.

Aus dem Bremer Südosten

Hemelingen

Johann Gerken gestorben. Freitag früh wurde bekannt, daß der Kaufmann Joh. Gerken die Augen für immer geschlossen habe. Mit ihm schied ein in Hemelingen allgemein bekannter und beliebter Mann aus dem Leben, dessen Liebe vor allem dem Genossenschaftswesen galt. Seit 10 Jahren war er im Aufsichtsrat der Hemelinger Sparkasse e. G. m. b. H. und seit einem Jahre dessen Vorsitzender. Auch dem Edekaverband gehörte er lange an. Rund 50 Jahre hat der Verstorbene, der aus Bippen im Kreise Verden stammt, in Hemelingen gewohnt. Seine Berufskameraden und die Hemelinger Genossenschaftler werden sein Andenken treu bewahren.

Mahndorf

70. Geburtstag. Am Freitag beging Witwe Sophie Theilmann den 70. Geburtstag in voller Rüstigkeit.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Buntentor. Sonntag, 22. Juni, treffen sich die Zellenleiter anläßlich der Büchersammlung um 9.30 Uhr in der Dienststelle.

Hitler-Jugend

Bannstreifendienst. Heute, Sonnabend, 19 Uhr, morgen, Sonntag, 13.30 Uhr, Osteingang der Bremer Kampfbahn in Uniform antreten.

Nachrichtengefolgschaft 3/75. Die Einheit tritt am Sonntag um 13.30 Uhr, Danziger Freiheit, mit 10 Rpf. an. Beurlaubungen haben keine Gültigkeit.

Gefolgschaft 4/75. Am Sonntag tritt die Schar 1 um 13.30 Uhr bei der Franz-Schütte-Allee (Rats Kaffee) an. Schar 2 um 13.15 Uhr Lehesterdeich.

Gefolgschaft 8/75. Sonntag, 22. Juni, 13.45 Uhr, antreten, Humboldtstraße/Ecke St.-Jürgen-Straße. 10 Pfg. mitbringen.

Gefolgschaft 13/75. Die Einheit tritt am Sonntag, 22. Juni, 13.30 Uhr, auf der Danziger Freiheit an. Sämtliche Beurlaubungen sind für diesen Dienst ungültig.

Gefolgschaft 41/75. Antreten am Sonntag, 22. Juni, 13.30 Uhr, Hohwisch — Schule.

Gefolgschaft 42. Antreten, Sonntag, 13.15 Uhr, Sebaldsbrücker Bahnhof, zum Standortsportfest.

NSG. „Kraft durch Freude"

Abteilung Wandern. Radwanderungen am Sonnabend, 21. Juni: Nach Meyenburg. Treffen 17 Uhr, Lloydbahnhof; Führung Schmidt. Nach Seebergen. Treffen 17 Uhr, Am Markt; Führung Schmelzinger. — Sonntag, 22. Juni: Nach Fahrenhorst. Treffen 9 Uhr, Domshof; Führung Hoerlein. In's Blaue. Treffen 8 Uhr, Domsheide; Führung Kirchhoff. — Ferien-Radwanderung. In's Sauerland. Vom 12. bis 27. Juli. Voranmeldung bis 5. Juli in der KdF.-Kreisdienststelle, Bremen, Nordstraße 45.

Das zeitgemäße Rezept

Grüner Salat mit Radieschen und Tomaten

Der abgeblätterte Salat, Strunk, Rippen und alle guten Teile mitnehmen, wird unter fließendem Wasser gewaschen, zerrissen und gut abgetropft. Die geputzten Radieschen schneidet man in Scheiben, die Tomaten in Achtel. Als Gewürz verwendet man Schnittlauch und Borretsch oder Petersilie. Alle Zutaten werden mit einer Marinade aus Zitronensaft, Prise Salz, Zucker, 1 Löffel Oel oder Eigelb schnell vor dem Essen durchgemischt und sofort aufgetragen.

Sonntag

Hammelbraten mit Buttermilch

Das gut geklopfte Fleisch wird in eine Bratenpfanne gelegt und halbhoch mit Buttermilch bedeckt. Man gibt eine Zwiebel oder Schnittlauch daran. Die Milch muß ganz verkochen, so daß sich ein brauner Satz bildet, den man abbürstet, erst dann wird wieder etwas Buttermilch zum Weiterbraten dazugegeben. Die sehr schmackhafte Tunke wird, nachdem das Fleisch gar ist, mit Kartoffel- oder Weizenmehl gebunden.

Was DALLI heisst, ist gut!

Die Hartjes

Roman von August Hinrichs

Copyright bei Edmund-Huyke-Verlag, Leipzig

(42. Fortsetzung)

Er ist lange nicht hier gewesen.

„Glaub ich", lacht einer, „wer ein so rundes Weib hat, dem gefällt's besser zu Haus."

Das Bier ist kühl und gut, der Genever macht lustig. Goy sieht sich um — lauter gute Freunde, vergnügte Gesichter. Er tut einen langen Zug und stößt die leere Zinnkanne auf den Tisch: „Verdammt, Siefke, noch einen! Hab lange nichts mehr gehabt!"

Siefke bringt das Bier und stellt den Würfelbecher daneben.

Goy nimmt ihn in die Hand: „Nur zu", lacht er, „ich bin dabei, wenn ihr wollt!"

Spät in der Nacht erst klinkt er vorsichtig die Seitentür auf und schleicht leise ins Haus. Almke schläft fest; sie rührt sich nicht einmal, als er sich neben ihr ausstreckt.

27.

Zwei Wochen lang läuft Goy jeden Tag durch den Busch. Aber der Busch ist leer, nicht einmal Taterliese trifft er an. Die Bickbeeren faulen an den Zweigen, kein Mensch, der sie pflückt. Wenn er einen Schritt zu hören glaubt, sind es Wildschweine, die den Boden aufwühlen, oder ein paar flüchtende Rehe.

Die Spechte hämmern höhnisch bei seinem Kommen, die Heister lachen ihn aus — was will er noch hier? Heute ist es gewiß das letzte Mal, nimmt er sich vor; und morgen geht er doch wieder. Aber er hofft nicht mehr — es ist ihm nur um das Laufen, tröstet er sich.

Mißmutig sitzt er auf dem niedrigen Wall neben der Lichtung. Drei Wege kann er hier übersehn — alle drei Wege sind leer, heute wie immer. Hinter ihm, bald nahe, bald fern, knackt es in den Zweigen, raschelt es im Laub — er weiß im voraus, es ist immer nur irgendein Getier. Er will doch ein andermal die Büchse mitnehmen, manche Sau hätte er schon umlegen können.

Er hebt kaum den Kopf bei dem leisen Geräusch jetzt — und ist wie vom Donner gerührt: Hille!

Da steht sie vor ihm, barfüßig, im roten Rock, eine Last Brennholz auf der Schulter; wie aus dem Boden gewachsen steht sie da.

„Hille", stottert er und starrt sie an.

Sie ist nicht weniger erschrocken als er — kein Wort bringt sie über die Lippen. Beinahe angstvoll funkeln ihre Augen ihn an, und der nackte, hochgehobene Arm, der das Holz auf der Schulter festhält, zittert. Er hat ihr den Weg vertreten, eine ganze Weile stehn sie stumm und schwertamend voreinander.

„Laß mich", sagt Hille endlich und will an ihm vorbei.

Er schüttelt den Kopf und rührt sich nicht vom Fleck. Da wirft sie mit einem Ruck das schwere Bündel Holz von der Schulter — es fliegt ihm vor die Füße und liegt jetzt als ein Wall zwischen ihnen — dann richtet sie sich ruhig auf: „Was willst du von mir?"

Ja — was will er von Hille — das weiß er selbst nicht. Aber jetzt hat er seinen Schreck überwunden und zwingt sich zu einem Lachen: „So — also hier trifft man dich einmal? Das hat lange genug gedauert."

„Spürst du auch schon hinter mir her?" fragt sie. Etwas Bitteres, beinahe Verächtliches ist in dem Ton und eine heimliche Angst, er hört es nicht oder will es nicht hören: „Hille, was ist mit dir, warum läßt du dich nie bei uns sehn? Kannst du denn nicht ein einziges Mal kommen?"

„Das weißt du wohl selbst — warum ich nicht komme —", sagt sie und sieht vor sich nieder.

Er beißt sich auf die Lippen: „Ja gewiß — aber darum — wir sind doch Freunde, Hille — du solltest doch schon wegen Almke — sie fragt immer —."

Sie fällt ihm hart ins Wort: „Du lügst — Almke braucht mich nicht mehr."

Da schleudert er das Bündel Holz mit einem Fußtritt zur Seite, daß er dicht vor sie hintreten kann, und greift ihre Hand: „Aber ich, Hille, ich brauch dich — Herrgott, du weißt doch, daß ich dich — lieb habe, und jetzt — Hille, ich muß wenigstens wissen, wie es dir geht."

„Was kümmert es dich", sagt sie und löst ihre Hand aus der seinen, „du siehst ja, ich werde schon fertig." Dann tritt sie zurück, setzt sich müde auf den Erdwall der alten Burg und stützt den Kopf in die Hände.

„Du wirst schon fertig, ja", wiederholt er gedankenlos und sieht auf sie nieder, wie sie da mit hochgezogenen Knien hockt und vor sich hinstarrt. Schmal und blaß ist sie geworden, und ihre Augen brennen groß und dunkel aus dem kindlich schmalen Gesicht. Plötzlich überkommt ihn eine heiße Angst um sie, und jetzt weiß er, weshalb er sie sprechen mußte.

Er beugt sich zu ihr nieder: „Hille, man spricht über dich — über dich und Arp —."

„Laß sie reden", sagt sie gleichgültig.

„Nein", brüllt er und ballt die Fäuste, „ich dulde es nicht, ich schlage ihnen allen den Schädel ein." Aber wie sie so unbeweglich vor ihm kauert, ohne sich zu rühren, als ginge sie dies alles nichts an, stutzt er, packt sie plötzlich hart beim Arm und flüstert heiser: „Oder — oder — ist es wahr? Habt ihr — hast du mit Arp — antworte!"

Sie zuckt die Schultern: „Es ist ja gleich, was ich tu; es geht niemand was an!"

„Hille —", schreit er verzweifelt.

Langsam hebt sie den Kopf, aber sie sieht ihn nicht an. Gleichgültig und müde, wie ein gehetztes Wild, sagt sie: „Er ist hinter mir her — vielleicht kommt es einmal so weit — es ist ja auch gleich, ganz gleich —."

Da stöhnt er erleichtert auf — Gottlob — also nicht! Noch nicht! Dann ist ja alles gut und in Ordnung — ja. Alle Angst ist plötzlich verschwunden. Er streicht sich über die Stirn und lächelt gequält. Stumm steht er vor ihr, lange Zeit.

Ein Eichhörnchen läuft über den Weg fast vor ihre Füße, stutzt, sieht sie und ist mit einem Satz wieder verschwunden. Hille rührt sich nicht.

Goy läßt sich neben ihr nieder: „Es ist lange her, daß wir hier einmal zusammen gesessen haben."

„Ja", sagt sie, „sehr lange."

„Das war eine schöne Zeit — damals war man noch glücklich."

„Bist du es jetzt etwa nicht? — Du hast doch alles erreicht, was du wolltest."

„Ja — das hab ich wohl — ja." Dann schweigen sie wieder.

Endlich springt Hille auf: „Ich muß gehn." Sie bückt sich nach dem Holz, aber er reißt es ihr weg und schwingt es auf seine Schulter: „Laß nur — ich trag es dir schon." „Nicht, nicht", sagt sie, aber er kehrt sich nicht darum. Da läßt sie es geschehn und geht stumm vor ihm auf.

Sie folgen dem schmalen Pfad, der aufs Moor hinaufführt. Zeichnung: Rieger

Nur durch den einzelnen wird ein Volk.

E. M. Arndt.

Sie folgen dem schmalen Pfad durch den Busch, der aufs Moor hinaufführt. Erst am Rande des Waldes bleibt Hille stehn und hebt die Arme: „Gib her!" Er schüttelt den Kopf: „Es ist viel zu schwer — ich trag dir's nach Hause."

Der feste Weg übers Moor führt rechts an ein paar Kiefern und Birken vorbei; als Goy ihn einschlagen will, bleibt Hille noch einmal stehn: „Weiter nicht — ich lauf dann gleich hier am Torfspitt vorüber, das ist näher."

Das ist ein gefährlicher Pfad, selbst im Sommer, nicht einmal viel kürzer; nur wer ihn ganz sicher kennt, darf ihn gehn. Er sieht sie verwundert an: „Warum?" Sie zögert, dann zuckt sie die Schultern: „Es ist mir auch gleich", und geht neben ihm weiter.

Mitten in dem kleinen Gebüsch, unter einer breiten Kiefer, liegt Arp; sie sehn ihn erst, als sie unmittelbar neben ihm stand. Er läßt sie vorbei, ohne ein Wort zu sagen, und starrt sie nur wütend mit weit aufgerissenen Augen an.

„War es deshalb?" fragt Goy finster.

Sie nickt: „Ich mag mir nichts daraus."

„Er lauert dir auf?"

„Laß ihn!"

Er knirscht mit den Zähnen: „Der Hund!" Dann, nach einer Weile, zögernd: „Und das — läßt du dir gefallen —?"

Sie wirft die Lippen auf: „Pah — er tut mir schon nichts, wenn ich nicht will —."

Wenn ich nicht will — das Wort peinigt ihn. Er hat wieder mit dir getanzt — Ontje Brink sagt es — neulich noch."

„Warum soll er nicht mit mir tanzen? Du tust es ja nicht."

Er beißt sich auf die Lippen: „Du sollst nicht, Hille. Er prahlt dann hinterher — ich weiß ja, daß er lügt, aber man glaubt dann — von dir —."

„Was glaubst man von mir?" fährt sie auf. „Hundert Menschen waren dabei. Und mit dir — gehe ich hier ganz allein — glaubt man da vielleicht auch —?"

„Hille!" knirscht er, wirft die Last von der Schulter und bleibt vor ihr stehn.

Sie sind mitten im Moor, ganz allein.

„Hille, mach mich nicht rasend!" Er will sie greifen, da springt sie zurück, vom festen Weg herunter, und sinkt gleich bis über die Knöchel in den weichen Boden. Neben ihr quillt schwarzes Wasser auf.

„Bist du verrückt", ruft er, „komm herauf!" Und er langt mit der Hand hin, um ihr zu helfen.

Aber sie tritt noch einen Schritt weiter zurück: „Laß mich", trotzt sie, „laß mich, laß mich!"

Er will ihr nachspringen, da schreit sie ihn an: „Ich lauf ins Moor, wenn du kommst, — ich will nicht!"

Verstört sieht er sie an: „Was — was willst du nicht?"

Niederdeutsche Rundschau

Ausbildung landwirtschaftlicher Berufsschullehrerinnen

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung beabsichtigt, im Herbst d. J. an dem neu gegründeten Institut für den landwirtschaftlichen Unterricht in Danzig einen einmaligen halbjährigen Lehrgang zur Ausbildung von landwirtschaftlichen Berufsschullehrerinnen zu veranstalten. In dem Lehrgang werden Anwärterinnen im Alter von 19 bis 20 Jahren aufgenommen. Nachweis der mittleren Reife, Nachweis über eine hauswirtschaftliche Berufsausbildung und Nachweis über deutschblütige Abstammung sind erforderlich. Bewerbungsgesuche müssen spätestens bis zum 1. August 1941 an den Regierungspräsidenten, Abteilung für Kirchen und Schulen, Osnabrück, eingereicht sein. Bewerberinnen mit einer möglichst abgeschlossenen ländlich-hauswirtschaftlichen Berufsausbildung (ausreichende Praxis in landwirtschaftlichem Haushalt, in der Viehhaltung, Kleintierzucht und im Gartenbau) erhalten den Vorzug.

Oldenburg. Acht Monate Gefängnis wegen hetzerischer Aeußerungen. Vor dem Sondergericht Oldenburg hatte sich der bisher nicht bestrafte techn. Angestellte J. L. aus Aumund, 58 Jahre alt, zu verantworten, der angeklagt war, in den Jahren 1939 und 1940 in Lemwerder böswillig gehässig und hetzerische Aeußerungen über Anordnungen leitender Führer und über die von ihnen geschaffenen Einrichtungen, nämlich die deutsche Luftwaffe, gemacht zu haben, die geeignet waren, das Vertrauen des Volkes zu seiner Führung zu untergraben und die öffentliche Meinung über die Staatsführung herabzusetzen, und zwar in zwei Fällen. Der Angeklagte, der Anhänger der Methodistenkirche ist, war schon öfter vom Betrieb aus verwarnt worden; er hatte weiter Aeußerungen gemacht, die zugunsten der Juden ausfielen, so daß sich allmählich eine Front im Betriebe gegen ihn bildete. Er betätigte sich auch als Geldverleiher und wurde wegen zu hoher Zinsforderungen vor den Vertrauensrat gestellt. Ein Zeuge bekundet, der Angeklagte habe dauernd Gott im Munde geführt, den Teufel aber im Nacken sitzen gehabt. Der Angeklagte wurde vom Sondergericht Oldenburg wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz zu einer Gefängnisstrafe von acht Monaten verurteilt. Von der erlittenen Untersuchungshaft werden dem Angeklagten fünf Monate auf die erkannte Strafe angerechnet.

Oldenburg. Schwerer Verkehrsunfall. In der Nordstraße ereignete sich ein Verkehrsunfall zwischen einem Lastkraftwagen und einem Kraftrad mit Beiwagen. Das Kraftrad, das in Richtung Amalien—Nordstraße fuhr, kam beim Befahren der Kurve in Höhe Wiesenstraße zu weit nach links und stieß mit einem entgegenkommenden Lastkraftwagen zusammen. Obwohl der Fahrer des Lastkraftwagens sein Fahrzeug scharf nach rechts auf den Gehweg steuerte, konnte er den Unfall nicht abwenden und das Kraftrad wurde eine Strecke mitgeschleift. Kraftfahrer und Beifahrer wurden in schwer verletztem Zustand einem Krankenhaus zugeführt.

Hude. Schulung der GD.-Mädelführerinnen für die Sommerlager. In der Jugendherberge Hude fand eine Schulung der GD.-Mädelführerinnen des Obergaues Nordsee statt. Es wurden den GD.-Mädelführerinnen, die verantwortlich für die Gesundheitssicherung und Gesundheitsführung in den Sommerlagern eingesetzt werden sollen, die erforderlichen Arbeitsanweisungen hierfür gegeben. Zum Abschluß der Schulung nahm die Untergauärztin, Mädelhauptgruppenführerin Dr. Elisabeth Jungermann, eine Wiederholungsprüfung ab und sprach danach ausführlich über die Infektionskrankheiten; insbesondere ging sie dabei auf die im Lager zu ergreifenden Schutzmaßnahmen ein.

Klein-Garnholt. Brand durch Kinderhand. Auf dem Anwesen des Bauern Franz Reiners in Klein-Garnholt brach ein Feuer aus. In der großen Feldscheune stand der aus Latten gebildete nicht massive Teil, der Stroh enthielt, in Flammen. Dem Bemühen der Wehren gelang es, das Feuer nach kurzer Zeit zu löschen. Der Schaden ist glücklicherweise nur gering. Die Brandursache geht auf zehnjährige Kinder zurück, die mit einem gefundenen Feuerzeug spielten.

Osnabrück. Arbeitstagung der NSV. Die NSV. hatte ihre Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus den Ortsgruppen des Kreises Osnabrück-Land nach Osnabrück gerufen, um in vielen Sonderbesprechungen der einzelnen Abteilungen Rechenschaft zu geben und die Ausrichtung für die künftige Arbeit, unter besonderer Berücksichtigung der Kriegszeit, festzulegen. Die Zusammenfassung der Ergebnisse der Sonderbesprechungen geschah in einer Haupttagung, an der alle NSV.-Amtswalter und Amtswalterinnen in einer Feierstunde teilnahmen. In einem längeren Referat nahm dabei der Leiter der Abteilung Wohlfahrt und Jugendhilfe, Kreisamtsleiter Thieke, zu dem Thema „Die Entwicklung der NSV. seit 1933 und die künftige Gestaltung" Stellung.

Osnabrück. Der Jugend-Arrest bewährt sich. Im Landgericht Osnabrück fanden sich die Jugendrichter und zuständigen Polizeiorgane des Landgerichtsbezirks Osnabrück sowie die für diesen Bezirk zuständigen Rechtsreferenten der Hitler-Jugend und Vertreter anderer an den Fragen des Jugendrechts interessierter Dienststellen der Partei zusammen, um gemäß dem Wunsch des K.-Gebietsführers gemeinsam die wichtigen Fragen des Jugendrechts durchzuarbeiten, die sich aus Jugendarrest, Jugenddienstarrest und Reichspolizeiverordnung zum Schutz der deutschen Jugend ergeben haben. In einem weiteren Referat behandelte Amtsgerichtsrat Avenarius-Melle praktische Fragen der Vollstreckung des Jugend-Arrestes und konnte zu dem erfreulichen Schluß kommen, daß die bisherigen Erfahrungen mit dem Jugend-Arrest gut seien.

Jever. Schulbesichtigungen durch Staatsminister Pauly. Staatsminister Pauly weilte zur Besichtigung mehrerer Schulen im Jeverland. Der Minister wohnte in der Stadt Jever dem Unterricht der Stadtknabenschule bei und war anschließend bei einer Sportstunde der Stadtmädchenschule zugegen. Ferner besichtigte der Minister die Schulen in Sande und Sandel.

Unsere Sportmeldungen

Nordseejugend im Sportkampf

Bann- und Untergausportfeste des Gaues Weser-Ems

Zielbewußt ist von der Hitler-Jugend die Körperertüchtigung in Angriff genommen: Die Reichssportwettkämpfe der deutschen Jugend geben den Auftakt zur Sportarbeit des Sommers. Sie stellen die erste Leistungsprobe an alle Jungen und Mädel der Einheiten. Die aus den Reichssportwettkämpfen in jedem Standort hervorgegangenen besten Mannschaften und Einzelkämpfer messen ihre Kräfte von neuem bei den Bann- und Untergaumeisterschaften. Im Gau Weser-Ems werden am 22. Juni die Bann- und Untergausportwettkämpfe in Osnabrück, Oldenburg, Cloppenburg, Leer, Delmenhorst, Bremen, Bentheim, Brake und Meppen, am 29. Juni in Lingen, Aurich, Vechta, Osnabrück-Land, Bersenbrück und Papenburg durchgeführt. Die Jungen und Mädel, die sich bei diesen Entscheidungen als die Besten erweisen, werden zu den Gebiets- und Obergaumeisterschaften am 20. Juli nach Celle einberufen, um sich dort die Teilnahmeberechtigung an den Reichsentscheidungen der Hitler-Jugend in Breslau zu erkämpfen.

Glücksschlag rettete Joe Louis

Im Kampf um die Weltmeisterschaft im Schwergewicht verteidigte in Newyork Joe Louis seinen Titel gegen Billy Conn durch einen Ko.-Sieg in der 13. Runde erfolgreich. Es war ein ausgesprochen glücklicher Schlag, der den früheren Weltmeister im Halbschwergewicht vor 45 000 Zuschauern im Freiluftring der Pologrounds fällte. Bis dahin hatte der viel leichtere Conn nicht nur haushoch nach Punkten geführt, sondern den Neger klar angeschlagen, so daß dieser schon fast hilflos im Ring umhertaumelte. Dennoch konnte Louis den entscheidenden Schlag am Kinn seines Gegners anbringen, worauf Conn bis „neun" zu Boden mußte. Als er mühsam wieder auf den Beinen stand, erklärte ihn der Ringrichter als verteidigungsunfähig und besiegt.

Für geregelten Stuhl
Nedalax-Dragees
Packung (75 St.) RM. 1.45

Heute Wilhelmshaven 05—BSV.

Die Mariner sind heute abend um 19 Uhr auf dem Sportplatz des Westens Gäste der Blauweißen. Stahr (Hertha BSC.) übernimmt den Mittelläuferposten, daneben die beiden ausgezeichneten Außenläufer Donner und Kamenzien vom VfR. Mannheim. Die 05er werden sich im Sturm wie folgt formieren: Feldmann, Hofmann, Barufka, Weiler, Ebeling. Das

Heute (Sonnabend), 19 Uhr, im Westen. Vorher Jugendspiel
BSV. • Wilhelmshaven 05

ist die beste Elf, die die Wilhelmshavener, rechts mit dem Stuttgarter Kickers-Flügel, herausbringen können. Ob die Blauweißen ihre beste Vertretung zur Stelle haben, steht zur Stunde noch nicht fest; wir wissen aber, daß die Mannen vom Wasserturm gerade gegen hochklassige Mannschaften stets über sich hinauswachsen. Uebrigens ist dieses das letzte Vorbereitungsspiel der Blauweißen für die kommenden Aufstiegsspiele. Um 17.30 Uhr spielt die BSV.-1a-Jugend gegen eine Delmenhorster Elf. Dieses Spiel ist sehr empfehlenswert.

Jungbannmeister noch nicht ermittelt

Im Spiel um die Jungbannmeisterschaft standen sich am Mittwoch die Mannschaften von BSV. und Walle gegenüber. Beide Hintermannschaften hielten den Anstürmen der Fünferreihen immer stand, so daß das Spiel 0:0 endete. Dieses Treffen soll demnächst wiederholt werden.

Kein Wasserball-Länderturnier. Das im Monat August geplante Länderturnier zwischen Ungarn, Italien und Deutschland kommt nicht zustande, da Deutschland und Italien gegen die spielstarken Ungarn zur Zeit nicht ihre besten Mannschaften aufbieten können.

Pferdesport

Unsere Voraussagen:

Karlshorst (Beginn 15.30 Uhr). 1. R.: Maghellan — Hoffart — Benito. 2. R.: Ohio — Skapaflow — Ikarius. 3. R.: Fidanzata — Nordir — Cirano. 4. R.: Grobian — Yorik — Fidalgo. 5. R.: Gardedragoner — Donnerhall — Orage. •6. R.: Donauwelle — Tizian — Osterzeit. 7. R.: Stromer — Dschingis Khan — Pnce.

München (Beginn 16 Uhr). 1. R.: Gestütshöfe Isarland — Lauf fix — Christenlehre. 2. R.: Wagehals — Brochet — Antonia. 3. R.: Karwendel — Herakles — Bubi. 4. R.: Seyches — Die Gewünschte — Alboin. 5. R.: Dollar — Colbert — Bergwacht. 6. R.: Falerne — Irmingard — Kataract. 7. R.: Aurelius B — Delphine — Paradox.

Das Tschammer-Pokalspiel
ZEITZ • WERDER
beginnt nach dem Gebietssportfest der HJ. am Sonntag um **19.00 Uhr** in der Bremer Kampfbahn

Wirtschaftsteil

Norddeutsche Hütte voll beschäftigt

Vor Abschluß des Anlagenausbaus

Im Geschäftsjahr 1940 waren sämtliche Betriebsabteilungen der Norddeutsche Hütte A.-G, Bremen-Oslebshausen, voll beschäftigt und konnten ihre Produktionsaufgaben trotz der erschwerten Verhältnisse erfüllen. Dabei habe sich der jetzt zum größten Teil abgeschlossene Ausbau der Anlagen den Erwartungen entsprechend ausgewirkt. Das Ergebnis wird jedoch als unbefriedigend bezeichnet. Als Ursache wird auf die weiter gestiegenen Rohstoffpreise verwiesen. Im Berichtsjahr erwuchsen dem Werk zudem zusätzliche Kosten durch den außergewöhnlich strengen Winter.

Die Gewinn- und Verlustrechnung verzeichnet einen Jahresertrag von 5.49 (6.55) Mill. RM. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf das Anlagevermögen stehen mit 1.26 (1.40) Mill. RM zu Buch. Es verbleibt ein Gewinn von 24 988 (10 215) RM, der sich um den Vortrag auf 162 913 (137 924) RM erhöht. Es wird vorgeschlagen, diesen Gewinn wieder vorzutragen. Dem Konto Werkserhaltung und -erneuerung konnten im Berichtsjahre 1940 keine Beträge zugeführt werden (i. V. 0.25 Mill. RM); auch gestatte das Geschäftsergebnis keine Zuweisung an den Unterstützungsfonds (i. V. 25 000 RM).

In der Bilanz wird das Anlagevermögen mit 6.84 (5.75) Mill. RM ausgewiesen, unfertige Neuanlagen betragen 0.06 (0.91), Anzahlungen für Neuanlagen 0.22 (0.39), Beteiligungen 1.93 (1.93) Mill. RM. Das Umlaufsvermögen beträgt 5.33 (6.42) Mill. RM. Andererseits Grundkapital unverändert 4.50, gesetzliche Rücklage unverändert 0.45, andere Rücklagen 1.58 (1.58), Wertberichtigungen 0.19 (0.12), Rückstellungen 0.84 (0.74) Mill. RM. Gesamtverbindlichkeiten 6.35 (7.49) Mill. RM.

Für das laufende Geschäftsjahr sei ebenfalls mit einem unbefriedigenden Ergebnis zu rechnen, obgleich für die ausgebauten Anlagen eine volle Beschäftigung erwartet wird.

Ilseder Hütte. — Reemtsma im Aufsichtsrat. Die HV. der Ilseder Hütte beschloß antragsgemäß die Verteilung von wieder 8 Prozent Dividende. Der Vorsitzende berichtet, daß sich in den ersten fünf Monaten des Geschäftsjahres 1941 die Gesellschaft normal entwickelt habe, und gleich günstige Ergebnisse erzielt seien wie in den vergangenen Jahren. Das Kapital der Gesellschaft, das im Jahre 1931 im Verhältnis 3:2 zusammengelegt wurde, müsse mit einem einer etwa 4—6prozentigen Dividende entsprechenden Prozentsatz aufgestockt werden. Für den Antrag, den Vorstand zu ermächtigen, innerhalb der nächsten fünf Jahre das Grundkapital um bis zu 20 Mill. RM durch Ausgabe neuer Aktien zu erhöhen, erklärte Präsident Hecker, daß der Hütte dadurch eine Reserve zur Verfügung gestellt werden solle, um innerhalb der nächsten Jahre Aufgaben erfüllen zu können, die heute noch nicht zu übersehen seien. Ob und wann von diesem Beschluß Gebrauch gemacht werde, stehe noch nicht fest. — Anstelle des ausgeschiedenen Henry Mann wurde F. Reemtsma-Altona neu in den AR. gewählt.

Harburger Eisen- und Bronzewerke A.-G, Hamburg-Harburg. Die Beschäftigung des Unternehmens war nicht nur 1940, sondern auch im laufenden Jahr bisher recht befriedigend. Auftragseingang, Umsätze und Auftragsbestand seien gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Die Auslandsumsätze sind zwar weiter gesunken, jedoch konnten neue Aufträge sowohl im Jahre 1940 als auch 1941 hereingenommen werden, die den künftigen Anteil des Auslandsumsatzes wesentlich erhöhen werden. Der Jahresertrag ist auf 2.13 (2.02) Mill RM gestiegen. Nach von 0.26 Mill. RM erhöhten Abschreibungen und Wertberichtigungen von 0.31 (0.26) Mill. RM ergibt sich einschließlich Vortrag aus 1939 ein Reingewinn von 204 179 (203 363) RM, aus dem wieder 6 Prozent Dividende zur Verteilung kommen sollen, so daß 43 485 RM zum Vortrag verbleiben. Durch die vorliegenden Aufträge sei die Beschäftigung des Werkes über das laufende Jahr hinaus gesichert.

Lutherwerke selbständig. — Ausgliederung aus der Miag. Die Lutherwerke in Braunschweig wurden aus der Miag Mühlenbau und Industrie A.-G, Braunschweig, ausgegliedert und an die neu gegründete Lutherwerke Luther & Co. GmbH., Braunschweig veräußert. Alleinige Gesellschafter und zugleich Geschäftsführer der neuen Gesellschaft sind die bisherigen Leiter dieser Werke, Stephan Luther und Walter Jordan in Braunschweig. Aus dem Vorstand der Miag scheidet Direktor Luther mit der Uebernahme der neu gegründeten Lutherwerke aus.

M. & F. Liebold Zigarrenfabriken, Heidelberg. Die zum Interessenbereich der Rinn & Cloos A.-G, Gießen, gehörende Gesellschaft verzeichnet für 1940 einen Rohüberschuß von 2,29 (1,66) Mill. RM. Nach rund 64 000 (80 000) RM Abschreibungen und Zuweisung von 50 000 (20 000) RM an die Unterstützungskasse (i. V. außerdem 127 500 RM an Rücklage II) bleibt einschl. 19 707 (32 351) RM Vortrag ein Reingewinn von 122 210 (69 772 RM. Die Verwendung ist wieder nicht bekannt.

D. G. „Neptun"

Die Hauptversammlung, in der 16 Aktionäre ein Aktienkapital von 5 960 500 RM vertraten, beschloß die Ausschüttung von 6 (—) Prozent Dividende auf die alten und von 3 Prozent auf die jungen Aktien. In den Aufsichtsrat wurden Karl Schmidt (Commerzbank, Bremen) und Gustav Scipio wiedergewählt.

Die Kriegsgewinne der Canadian Steamship Lines Ltd. Nach dem Jahresbericht hatte die Reederei 1940 Brutto-Einnahmen von 12,67 Mill. Dollars, oder 2,18 Mill. Dollars mehr als 1939. Die Betriebskosten stiegen nur auf 8,94 (8,52) Mill. Dollars. Nach Abzug von Abschreibungen und Zinsen verbleibt ein Reingewinn von 1,74 Mill. Dollars gegen 0,36 Mill. Dollars im Vorjahr. Als Dividende wurden 0,936 Mill. Dollars ausbezahlt gegen 0,277 Mill. Dollars im Vorjahr.

Gewinnrichtpunkte für die Industrie

Wie aus einem vom Reichskommissar für die Preisbildung an die Reichsgruppe Industrie gerichteten Erlaß vom 6. Juni hervorgeht, wird in diesen Tagen über die Gewinnrichtpunkte im Rahmen des Verfahrens nach Paragraph 22 KWVO. entschieden. Die für die einzelnen Wirtschaftszweige der Reichsgruppe Industrie festgelegten Gewinnrichtpunkte werden den Preisbildungs- und Preisüberwachungsstellen im Laufe dieses Monats mitgeteilt, sobald die Festsetzung abgeschlossen ist.

Zusammenschluß der norwegischen Fettheringsexporteure. In Oslo wurde die Norges Fetsildeksportoerers og Grossisters Landsforening (Landesvereinigung der Fettheringsausführer und Großhändler) gegründet. Die Vereinigung will durch organisationsmäßige Zusammenarbeit stabile Umsatzverhältnisse für Fettheringe schaffen.

Beirat des Reichsmesseamts Leipzig. Zum Vorsitzenden des Beirats des Reichsmesseamts Leipzig wurde Präsident Wohltat, Leiter der Wirtschaftskammer Sachsen in Dresden, berufen; zu seinem ersten Stellvertreter Dr. Rudolf Sieg (Hutschenreuther) und zu seinem zweiten Stellvertreter Dr. von Winterfeld (Siemens).

Amtliche Berliner Devisenkurse

1941	20. Juni Geld	20. Juni Brief	1941	20. Juni Geld	20. Juni Brief
Aegypten	• 9,89	9,91	Italien	13,09	13,11
Afghanistan	18,79	18,83	Japan	0,585	0,587
Argentinien	0,593	0,597	Jugoslawien	• 5,604	5,616
Australien	• 7,912	7,928	Kanada	• 2,098	2,102
Belgien	39,96	40,04	Kroatien	5,00	5,00
Brasilien	0,13	0,132	Neuseeland	• 7,912	7,928
Britisch-Indien	•74,18	74,32	Norwegen	56,76	56,88
Bulgarien	3,047	3,053	Portugal	10,04	10,06
Dänemark	48,21	48,31	Schweden	59,46	59,58
England	• 9,89	9,91	Schweiz	57,89	58,01
Finnland	5,06	5,07	Slowakei	8,591	8,609
Frankreich	• 4,995	5,005	Spanien	23,56	23,60
Griechenland	• 2,058	2,062	Südafrika	• 9,89	9,91
Holland	132,70	132,70	Türkei	1,978	1,982
Iran	14,59	14,61	Uruguay	1,064	1,066
Island	38,42	38,50	Ver. Staat. v. A.	2,498	2,502

Die Kurse mit einem * gelten nur für den deutschen Verrechnungsverkehr

Hanseatische Wertpapierbörse. Von Schiffahrtswerten bezahlte man am 20. Juni Hapag ⅞ Proz. niedriger mit 113¾ und Lloyd mit 115½. Andererseits konnten sich Hamburg-Süd auf 166 (plus ½ Proz.), Deutsche Ost-Afrika auf 100 (plus 1 Proz.) und Neptun-Dampf auf 156 (plus 2 Proz.) befestigen. Hamburger Hochbahn zogen um ¼ Proz. auf 128¾, bei Geschäft an. Chemische Klaffenbach gaben ihren gestrigen 5prozentigen Gewinn voll wieder her und notierten 250. Bremer Wolle ermäßigte sich um 1 Proz. auf 192, während Nordsee im gleichen Ausmaß auf 168 anzogen. Reis und Handels gingen wieder zu 173 aus dem Markt.

Berliner Börse. Die Schwankungen waren am 20. Juni zu Beginn verhältnismäßig klein. Im Verlauf neigten die Aktienmärkte zur Schwäche. Man handelte Verein. Stahlwerke mit 151½ und Farben mit 207. Mannesmann und Waldhof verloren ¼ und Schering 1, Daimler und Demag 1¼ Proz., Dt. Linoleum 1⅞ Proz. und Berger 2¼ Proz. Vielfach traten Rückgänge um bis zu ½ Proz. ein. Höher bewertet wurden Stolberger Zink und Bubiag mit plus ¾ Proz. Die Börse schloß in gut behaupteter Haltung. Verein. Stahlwerke notierten 154¾, und Farben 207¼. Gegen den Verlauf gewannen u. a. Wintershall, EW. Schlesien und Berger ½, Demag ¾ und Wasser Gelsenkirchen 1 Proz. Siemens Stammaktien und Schering gingen um ½ Proz. zurück.

Hinweise Hier folgende Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil.

Kirchliche Nachrichten

BREMISCHE EVANGELISCHE KIRCHE

Es bedeuten: A = Abendmahl. K = Kinderkirche. T = Taufen

Sonnabend, den 21. Juni 1941

U. L. Frauen: 19.15 Jeep.

Sonntag, den 22. Juni 1941

Dom: a) Dom: 10 Landesbischof Weidemann. 12.30 T im Dom ders. Donnerstag 16 T i. Dom Schäfer. b) Aufbauschule Hamburger Straße: 10 Schäfer. 10.30 T ders.
U. L. Frauen: 10 Wilken A.
St. Martini: 10 Refer Wehrmachtsgottesdienst. 11 T.
St. Ansgarii: 10 Stählin.
St. Stephani: a) Alt-Stephani: 10 Fischer. 11.15 K ders. 11.30 K Greiffenhagen. b) Wilhadi: 10 Arlt. 11.15 K. 12 T ders. c) Immanuel: 10 Jeep.
St. Remberti: 10 Schomburg. 11 T.
Friedenskirche: 10 Mießner. 11 T ders. 11.15 K ders. 11.15 K Urban (Wielandstr.) Freitag 20 Urban.
Horn: a) Horner Kirche: 10 Fraedrich. b) Dankeskirche Sebaldsbrück: 11 Fraedrich.
St. Michaelis: 10 Hackländer. 11 K. 12 T. Dienstag 14.30 T (Tovent.-Deich 4).
Luthergemeinde: a) Sommerstraße: 10 Penzel. 11 K. 11.45 T. b) Landshuter Straße: 10 Burger. 11 K. 11.45 T.
Walle: 10 Klein. 11 K u. T. Mittw. 15.30 T (Pastorenhaus).
Gröpelingen: 10 Coorssen. 10.45 T. 11.15 K.
Oslebshausen: 10 Schmidt. 11.30 K.
St. Pauli: Alt-Pauli: 10 Finke. 11 T. Kreuzkirche: 10 Frick. 11.15 T. Hohentor: 10 Bernewitz-Beuerle. 11 T.
St. Jakobi: 10 Lange. 11.30 T.
Rablinghausen: 10 Paul Meyer. 11 K u. T.
Diakonissenhaus: Stationsandachten.
Deutsche Seemannsmission: 20 Abendandacht.

Bremen-Hemelingen:

Hastedt: 10 Frese. 11.15 T. 11.30 K.
Dankeskirche Osterholz: 11.15 Reusche. 12.15 T ders. Mittw. 17.30 T ders.
Hemelingen: 10 Nolte. 11.15 K. 12.30 T.
Arbergen: 10 Rieschel. 13.30 K.

Bremen-Lesum:

Lesum: 10 Abert. 11.15 K.
Vegesack: 10 Niederhausen. 11 T.
Grohn: 10 Möller. 11.30 K.
Aumund: 10 Otten. 11.15 K. 12 T.
Blumenthal: a) Luth. Kirche: 10 v. Ancken. 11.30 T. b) Reform. Kirche: a) Kirche: 10 K. 11 Löpmann. b) Kapelle Farge: 10 Löpmann. 11.15 K.

Bremer Landgebiet:

Oberneuland: 10 Reusche. 14 T ders. Mittw. 20 Reusche.
Arsten: 10 Wahle.
Borgfeld: 10 Mohrmann.
Kirchhuchting: 10 Wessels. 11.15 K.

Unser Lieben Frauenkirche

Heute, 19¼ Uhr, Wochenschlußkirchendienst

Vom Kunstschaffen der „Barbaren"

Leistungen und Entwicklungen unseres kulturellen Schaffens im Kriege — Beispiele, die für sich sprechen

Das Ende der Winterspielzeit der Theater und die Eröffnung der ersten Freilichtbühnen bedeuten alljährlich im kulturellen Leben einen nach außen besonders in Erscheinung tretenden Einschnitt, der auch dem Laien zum Bewußtsein kommt. Tatsächlich hat ja das „kulturelle Jahr" zwei solcher Zäsuren, die ihm den Rhythmus für alle Schaffensgebiete des Kulturlebens vorschreiben und die im Spätfrühjahr und im Spätherbst liegen. Auch der Krieg hat diesen Rhythmus des kulturellen Lebens in Deutschland nicht stören können. Und gerade das derzeitige Sichtbarwerden der einen Zäsur ist ein besonders willkommener Anlaß zu einem Ueberblick über Leistungen und Entwicklungen unseres kulturellen Schaffens und unserer kulturellen Institutionen im Kriege.

Das nationalsozialistische Deutschland hat es nicht nötig, als Beweis für seine eigene Hochwertigkeit den Gegner billig als Barbaren zu beschimpfen. Es kann mit eigenen Leistungen zur Genüge aufwarten, die den Deutschen an sich so selbstverständlich sind, daß kaum viel darüber gesprochen wird, eben weil das deutsche Volk die Befriedigung seiner hohen kulturellen Ansprüche als Selbstverständlichkeit hinnimmt. Was diese Leistungen aber tatsächlich bedeuten, lohnt sich doch einmal zu betrachten, um so mehr, als jene Briten- und USA.-Interventionisten, die uns der Barbarei zeihen, sich für ihre Länder bei uns gewiß manche Scheibe abschneiden könnten.

Wir besuchten die Reichskulturkammer und erfuhren: In der Spielzeit 1940/41 wurden 353 Theater mit 345 000 Plätzen, sowie außerdem 8 im Aufbau begriffene Theater mit 7300 Plätzen bespielt. Außerdem aber waren noch tätig u. a. 15 Bauerntheater, 30 Mundartbühnen, 28 Gastspielbühnen, 29 von der öffentlichen Hand und 55 von privater Seite unterhaltene Wanderbühnen, sowie 44 Sommerbühnen, die ihre Spielzeit im vergangenen Jahr besonders lange bis in die sogenannte Wintersaison hinein ausdehnten. Trotz dieser imponierenden Zahlen aber sprechen wir auch heute noch von sogenannten theaterarmen Gegenden, so daß auch im Krieg und zur Zeit an der Einrichtung und am Aufbau weiterer Bühnen geplant und gearbeitet wird. Es ist dabei interessant zu wissen, daß in der Zeit von Kriegsausbruch bis August 1940 282 Bühnenwerke, darunter 59 musikalische Werke, zur Uraufführung kamen, ein Beweis dafür, daß nicht nur die reproduzierende Kunst, sondern daß vielmehr auch die eigenschöpferische in diesem Kriege nicht ruht.

Hierfür finden sich auch besonders treffende Beispiele bei einem Einblick in die Arbeit des Schrifttums. Noch kann die Statistik die neuesten Zahlen über die Neuerscheinungen des letzten Halbjahres nicht nennen. Aber jeder einzelne kann sich durch einen Blick in die Schaufenster der Buchläden selbst von der beträchtlichen Fülle der Neuproduktion überzeugen. Es ist zudem ja gerade in diesem Kriege ein, man kann sagen, von Monat zu Monat steigendes Interesse unseres Volkes auch in seinen breitesten Schichten an deutschem Schrifttum und am deutschen Buch zu verzeichnen gewesen. Für die Intensität dieses Interesses zeugen am besten jene Neuerscheinungen, die nach ganz kurzer Vorlagezeit schon in zweiter, dritter oder vierter jeweils hoher Auflage herausgekommen sind. Es gibt z. B. Bücher über den Feldzug im Westen, die das erste Hunderttausend bereits überschritten haben. Dabei sind diese Leistungen im Schrifttum keineswegs so selbstverständlich, wie sie der Nutznießende aufnimmt. Denn abgesehen von der schöpferischen Arbeit und ihrer Gestaltung sind hier während des Krieges ja auch noch sehr weittragende und wichtige wirtschaftliche und Rohstofffragen, Fragen der Herstellung und der Herstellungsmöglichkeit zu berücksichtigen.

Aehnlich gelagerte Schwierigkeiten in technischer und rohstoffmäßiger Hinsicht hat auch der deutsche Film zu überwinden gehabt. Aber auch er hat sie überwältigt. Und daß er sie gut bewältigt hat, dafür gibt den besten Beleg das außerordentlich gestiegene Interesse des Publikums am Film, das hier auch schon statistisch erfaßt ist. In den Großdeutschland ohne das Protektorat Böhmen und Mähren vorhandenen 6177 festen Filmtheatern (ohne Wandertheater, Sondervorführungen usw.!) wurden 1939 623 722 000 Besucher gezählt, 1940 aber 834 095 000. Das bedeutet eine Zunahme von genau 33,7 Prozent in einem einzigen Jahr. Die Größe dieser Besucherzahl tritt besonders plastisch vor Augen, wenn man einmal die Zahl auch nur eines Monats herausgreift. Allein in den genannten ständigen Filmtheatern waren im Dezember 1940 63 997 352 Besucher, eine Zahl, die etwa der Bevölkerungszahl des sogenannten Altreichs, einschließlich der Säuglinge bis zum ältesten Greis, entspricht.

Gleichzeitig ist aber auch die Zahl der Rundfunkhörer weiter gestiegen und beträgt zur Zeit 15 325 000. Teils über den Rundfunk, teils auch unmittelbar nehmen Zehn- und Hunderttausende regelmäßig an der Entwicklung des deutschen Musiklebens teil. Es muß hier einmal betont werden, daß Deutschland das Land mit der größten Zahl erstklassiger Orchester ist. Neben seinen großen Symphonieorchestern, neben den Orchestern der führenden Opernbühnen, neben den immer genannten Spitzenorchestern wie den Berliner Philharmonikern, dem Leipziger Gewandhausorchester u. a. gibt es noch viele große und führende Orchester in den einzelnen Gauhauptstädten, oft sogar mehrere nebeneinander, die durchaus repräsentativ auftreten können. Außer den Rundfunkorchestern zählen wir z. B. 173 große selbständig in Erscheinung tretende Orchester, von denen 136 sogenannte Kulturorchester sind. Es genügt in diesem Zusammenhang vielleicht zu bemerken, daß die Vereinigten Staaten von Amerika nur eine einzige feststehende Opernbühne, die Metropolitan Oper in Newyork, besitzen.

Die gleichen Feststellungen lassen sich auch für alle anderen Gebiete des kulturellen Lebens treffen. Architektur, bildende Kunst und Malerei erfreuen sich einer gerade im Kriege noch gestiegenen Aufmerksamkeit, die trotz mancherlei Schwierigkeiten sehr zahlreichen Ausstellungen haben hohe und höchste Besucherzahlen. Und es bleibt nicht nur beim theoretischen Interesse die verkäuflichen Werke finden auch dankbare und verständnisvolle Käufer.

Es genügt, diese kurze Zwischenbilanz über unser kulturelles Leben im Krieg für sich sprechen zu lassen. Und es mag nur noch hinzugefügt sein, daß die vorstehenden Beispiele keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben können und sich noch in vieler Hinsicht und in mancherlei Richtung nach Belieben erweitern ließen.

Immerhin können wir sagen: Wenn wir mit diesem Kulturleben Barbaren sind — wer findet dann eine Bezeichnung für die Engländer?

Kurt Fervers.

Salzburger Festspiele 1941 für die Wehrmacht

In diesem Jahr finden in der Zeit vom 2. bis 24. August wieder die Salzburger Festspiele statt, an denen auf Einladung von Reichsminister Dr. Goebbels in erster Linie Angehörige der Wehrmacht teilnehmen werden. Im Gedenkjahre des 150. Todestag Mozarts wird im Festspielhaus die „Zauberflöte" in einer Neuinszenierung des Dresdner Regisseurs Heinz Arnold, mit Bühnenbildern von Ludwig Sievert, unter der musikalischen Leitung von Karl Böhm, zu sehen sein und „Don Juan" unter der Stabführung von Hans Knappertsbusch in der Regie von Wolf Völkner, mit den Bühnenbildern von Robert Kautsky, und „Figaros Hochzeit" ebenfalls unter musikalischer Leitung von Karl Böhm, in der Inszenierung von Rudolf Zindler, mit den Bühnenbildern von Alfred Röller, gegeben werden. Von Richard Strauß geht der „Rosenkavalier" mit Hans Knappertsbusch als Dirigent und den Bühnenbildern Alfred Rollers, unter der Regie von Erich von Wymetal, in Szene. Als Schauspielveranstaltung wird Shakespeares „Viel Lärm um nichts" in der Regie von Heinz Hilpert und der Ausstattung von Ernst Schütte wieder in den Spielplan aufgenommen.

Außer neun Serenaden im Hof der Residenz, einer Aufführung der C-moll-Messe in der Peterskirche unter Leitung von Meinhard von Zallinger, einem Mozart-Konzert des Mozarteum-Orchesters unter Leitung des Dirigenten Willem von Hoogstraaten im Mozarteum werden vier große Orchesterkonzerte von den Wiener Philharmonikern im Festspielhaus veranstaltet werden. Das Programm sieht vor: Ein Konzert mit Werken von Carl Maria von Weber, Richard Strauß und Johannes Brahms unter Leitung von Karl Böhm; zwei Abende unter Leitung von Clemens Krauß, in denen Wiener Klassiker und Richard Strauß zu Gehör gebracht wird, und als Abschluß-Veranstaltung der Festspiele die Aufführung von Beethovens Neunter Symphonie mit dem Chor der Wiener Staatsoper unter Leitung von Hans Knappertsbusch.

Als Solisten in der Oper wirken mit: Helena Braun, Tona Romaret, Anny und Hilde Konetzni, Lea Piltti, Maria Reining, Eszther Rethy, Marta Rohs, Margarethe Teschemacher, Dora With, Matieu Ahlersmeyer, Kurt Böhme, Anton Dermota, Hermann Gallos, Fritz Krenn, Erich Hinz, Viktor Madin, Alfred Pöll, Richard Sallabe, Paul Schöpfler, Ludwig Weber, William Wernigk, Karl Wessely, Hermann Wiedermann. Im Schauspiel: Eleonore von Hoogstraaten, Angela Sallöker, Erel von Abesser, Ewald Balser, Karl Ehmann, Karl Hellmer, Bruno Hübner, Alfred Neugebauer, Franz Paudler, Albin Skoda, Wilfried Seyfrieden, Völker Söfbeer, Otto Wögerer. Orchester: Die Wiener Philharmoniker.

Musik der jungen Generation

Auch in ihrer diesjährigen Woche „Hitler-Jugend und Theater" widmete das Erfurter Deutsche Volkstheater einen Abend ausschließlich Ur- und Erstaufführungen junger Komponisten aus den Reihen der Hitler-Jugend.

Am Anfang stand diesmal der Hamburger Komponist Gerhard Maaß mit einer fünfsätzigen Märchenmusik nach Brentanos „Gockel, Hinkel und Gackeleia", einer unbeschwerten, heiter daherkommenden Suite von leichter und ansprechender Instrumentation. Helmut Bräutigam schrieb ein A-Dur-Konzert für Flöte, Oboe, Fagott mit Streichorchester und zwei Hörnern (Uraufführung), das an die Solostimmen schwere Anforderungen stellt und neben ruhigen Sätzen kräftig und lebhaft bewegte Weisen bevorzugt. Kurt Kunert (Flöte), Alfred Schlager (Oboe) und Gustav Hähnel (Fagott) meisterten ihren schwierigen Solopart mit bemerkenswerter Sicherheit und in vollem Einklang mit dem Orchester. Die zweite Uraufführung brachte fünf Gesänge für Bariton und Kammerorchester von Karl Schäfer auf Gedichte von Wolfram Brockmeier, die aus ländlich-beschaulichem Empfinden stammen und von einer schlichten, ernsten Herbheit des Ausdrucks getragen werden. Der Baritonist Richard Stamm setzte seine schönen Stimmittel erfolgreich hierfür ein. Gleichfalls von Karl Schäfer ist eine Suite für Violine und Kammerorchester (Werk 41), die mit eine Romanze anmutet, sich mit großer Lebhaftigkeit an das Orchester wie an das Soloinstrument wendet und die Hörer stark fesselt. Maria Neuß hatte an dem Erfolg dieser höchst bemerkenswerten Komposition mit ihrem temperamentvollen, die Schönheiten des Werkes in klares Licht stellenden edlen Spiel ebenso großen Anteil wie das Orchester. Auch das letzte Werk des Programms brachte eine Uraufführung, die Ouvertüre zur Spieloper „Schlesisches Himmelreich" von Hans Joachim Sobanski. Hier handelt es sich um ein Werk von entzückender Frische, von einer Vollkraft, die ihre Wurzeln im Volkstümlichen hat und deren flotte, heitere Melodik dem musikalischen Geschmack der Zuhörer weit entgegenkam.